

02_17

DAS MAGAZIN
DER ARBEITGEBER
DER METALL- UND
ELEKTRO-INDUSTRIE

NIEDERSACHSEN  METALL

REPORT

DIE **ME**-ARBEITGEBER

ZUKUNFT

STATT

ZU T€UER

STANDORT D:
WIEVIEL TARIF KÖNNEN
WIR UNS LEISTEN?

TARIFRUNDE 2018: BLEIBT DIE INTERNATIONALE
KONKURRENZFÄHIGKEIT AUF DER STRECKE?

02





01	EDITORIAL	06	VERANSTALTUNGEN
02	TARIFRUNDE	06	Satire und Spaß als neue Informationsquellen Herrenhäuser Wirtschaftsforum mit viel Prominenz
02	Wieviel Tarif können wir uns leisten? Deutschlands Schlüsselindustrie steht vor schwierigem Tarifkampf	12	Keine Angst vor der Freiheit Fachkräftekongress im Zeichen von Fachkräftemangel und Digitalisierung
04	Standort Deutschland: Der Druck steigt M+E-Betriebe müssen wettbewerbsfähig bleiben	20	Innovationen setzen Investitionen voraus F+E-Impuls – die digitale Revolution meistern
08	DIGITALISIERUNG	22	Die IdeenExpo – DAS Technik-Event der Superlative „Das größte Klassenzimmer der Welt“ mit großartigem Echo
08	Niedersachsen spielend digitalisieren APITs Lab: interaktive Technologien für die Wirtschaft	27	NETZWERK
09	Der Computerfan und der Ackerbau Krone setzt schon lange auf die Digitalisierung	27	Ein neues Zuhause auf 3.800 Quadratmetern Firmenzirkel Produktionssysteme bei G.A. Röders in Soltau
10	Die Herren der digitalen Helfer Azubis beim Luftfahrt-Zulieferer Arconic programmieren Roboter	28	STANDPUNKT
26	Zwischen Bit und Atom Interview mit Olympiasieger und Unternehmensberater Michael Groß	28	Bitte mehr Sachlichkeit! Industriearbeitgeber fordern Fakten in der Debatte rund um den Verbrennungsmotor
14	ARBEITSMARKT UND INTEGRATION	30	PRO & CONTRA
14	Nur die Leistung zählt MAN bringt junge Menschen nach Startschwierigkeiten in die Ausbildung	30	Zeitungen und Medien in der Krise – demokratische Kultur in Gefahr? Positionen aus der Rundblick-Redaktion
16	Fördern, fordern und sich reinhängen Drei Erfahrungsberichte mit Geflüchteten	32	STIFTUNG NIEDERSACHSENMETALL
19	Fördertopf für Unternehmen Programm zur Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt aufgelegt	32	Berufsschulen zu Zentren digitalen Lernens machen Bildungskongress sieht sie als Dreh- und Angelpunkt
24	SPLITTER	34	KONTAKT TERMINE IMPRESSUM

IDEEN, INITIATIVEN UND IMPULSE



Liebe Leserinnen und Leser,

große Koalitionen werden nie die Traumkonstellation in parlamentarischen Demokratien – gleichgültig ob auf Bundes- oder auf Landesebene. Zu klein sind mitunter die tatsächlichen Kontrollmöglichkeiten der Opposition angesichts der Mandatsmehrheit der Groko. Zu groß ist die Gefahr, in Selbstgefälligkeit zu verfallen und die wichtigen Themen aus den Augen zu verlieren.

Aber sie bieten auch Chancen, Antworten auf die drängenden, großen Fragen zu geben. Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil hat seine große Koalition ein „Bündnis des Verstandes“ genannt. Das stimmt uns zuversichtlich. Denn die maßgeblichen Herausforderungen können nun mit noch mehr Nachdruck angegangen werden. Diese bleiben aus Sicht der Metall- und Elektro-Industrie der Fachkräftemangel und damit eng verbunden eine gute Bildung sowie der Ausbau der digitalen und der Verkehrsinfrastruktur. Dabei kommt es auf drei Punkte an:

1 | Ausbau der Kommunikationsnetze: Es kann nicht sein, dass auf der Fahrt etwa von Hannover nach Göttingen mehrfach die Telefonverbindung zusammenbricht – von schneller Internetanbindung sprechen wir da noch gar nicht. Notfalls muss das Land mit einer eigenen Netzausbaugesellschaft tätig werden. Denn ohne Netzinfrastruktur keine Digitalisierung.

2 | Ausbau der Verkehrsinfrastruktur: Der Ausbau des Autobahnen 20 und 39 sind ausschlaggebend für eine prosperierende Entwicklung in großen Teilen des ländlichen Raums in Niedersachsen.

3 | Qualitativ hochwertige Bildung: Ob Schule, Berufsschule, Hochschule oder berufliche Weiterbildung – sie ist ein harter Standortfaktor, der Niedersachsen für Fachkräfte attraktiv macht. Denn hier wird der Grundstein für das Verständnis digitaler Prozesse in den Unternehmen gelegt und das Interesse an den neuen Technologien geweckt. Es darf nicht sein, dass sich die Standortfrage für oder gegen Niedersachsen daran entscheidet, ob sich für freie Stellen überhaupt noch geeignete Fachkräfte finden lassen.

Es ist Zeit, diese Themen mit neuem Mut anzugehen. Wir setzen dabei auf gesunden Pragmatismus in der neuen Landesregierung.

Neben diesen politischen Entwicklungen steht uns eine äußerst herausfordernde Tarifrunde ins Haus. Die IG Metall fordert 6 Prozent mehr Lohn sowie eine Arbeitszeitverkürzung mit teilweise Entgeltausgleich und hat hierzu den Manteltarifvertrag gekündigt. Damit hat die Gewerkschaft nicht nur unsere Industrie, sondern auch den Flächentarif in eine gefährliche Situation gebracht. Tarifpartnerschaft bedeutet, um die Grenzen des für die andere Seite Zumutbaren zu wissen. Sicher bietet die konjunkturelle Lage Spielraum für eine angemessene Tariferhöhung – aber 6 Prozent gekoppelt mit massiver Arbeitszeitverkürzung entbehren jeder realistischen Einschätzung des Möglichen. Denn sie verknappt das Arbeitszeitvolumen in den Betrieben und verschärft so den Fachkräftemangel – das Problem Nummer eins unserer Unternehmen.

Dass diese Forderungen nicht erfüllbar sind, weiß die IG Metall selbst genau. Es ist umso unverständlicher, dass sie Erwartungen weckt, die sie unweigerlich enttäuschen muss. Die Tarifentgelte sind in der Metall- und Elektro-Industrie seit 2012 um 20 Prozent gestiegen! Die Mitarbeiter verdienen im Schnitt 56.000 Euro im Jahr. Wir haben schon heute weit höhere Arbeitskosten als die wichtigsten Wettbewerber und die weltweit kürzesten Arbeitszeiten – und wir stehen wie keine andere Branche im globalen Wettbewerb.

Wie soll es möglich sein, angesichts dieser abstrusen Forderungen noch Investitionen in Deutschland zu positionieren? Darauf gibt die IG Metall keine Antwort.

Fachkräftemangel, Bildung, Digitalisierung – das sind weitere Kernthemen dieses Magazins. Damit Sie sich, liebe Leserinnen und Leser, ein besseres Bild über die aktuellen Themen unserer Branche machen können, möchten wir Ihnen einige Beispiele zeigen, wie NiedersachsenMetall Ideen, Initiativen und Impulse setzt.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre mit diesem NiedersachsenMetall-Report!

Ihr

 Dr. Volker Schmidt
 Hauptgeschäftsführer NiedersachenMetall
 Verband der Metallindustriellen Niedersachsens e.V.



vorhanden, aber nicht in diesen Dimensionen. Und auch bei der Arbeitszeit zeigte sich die Arbeitgeberseite durchaus offen für Gespräche. Neue Flexibilität ist notwendig, aber nicht nur in eine Richtung.

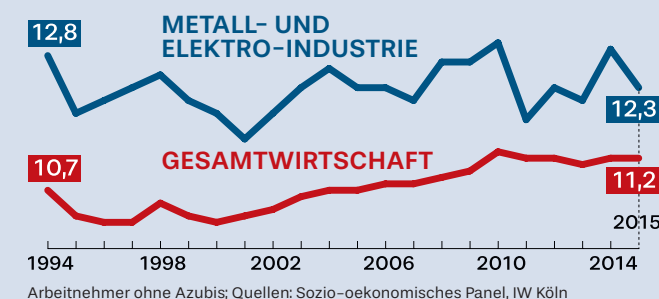
Deshalb ist der Anspruch der Arbeitgeber für die kommende Tarifrunde:

Zukunft statt zu teuer!

◀ Wann ist Feierabend?

Die Gewerkschaft geht mit erheblichen Forderungen nach Arbeitszeitverkürzungen in die Tarifrunde.

M+E-MITARBEITER LANGE AN BORD
BETRIEBSZUGEHÖRIGKEIT IN JAHREN



▲ Die M+E-Betriebe setzen auf eine langfristige Zusammenarbeit: Über 12 Jahre beträgt die Betriebszugehörigkeit im Schnitt – schon seit Jahren. Damit liegt M+E ein gutes Stück über der Gesamtwirtschaft. Das zeigt: Wir sind eine hoch attraktive Branche!

WIEVIEL TARIF KÖNNEN WIR UNS LEISTEN?

DEUTSCHLANDS SCHLÜSSELINDUSTRIE STEHT VOR EINEM EXTREM SCHWIERIGEN TARIFKAMPF: WAS DIE IG METALL JETZT BEIM ENTGELT UND BEI DER ARBEITSZEIT ANSTREBT, WÜRDEN DEN FAKTOR ARBEIT IN DER BRANCHE DRAMATISCH VERTEUERN.

In Deutschlands Schlüsselbranche zeichnet sich eine der härtesten Tarifrunden seit langem ab. Denn die regionale Tarifkommission der IG Metall in Niedersachsen hat mit ihrer Forderung für die kommende Tarifrunde für die Unternehmen der Branche ein nicht mehr stemmbares Forderungspaket auf den Weg gebracht: neben einer Entgelterhöhung von 6 Prozent fordert sie individuelle Arbeitszeitverkürzungen mit teilweisem Lohnausgleich.

Angesichts einer jährlichen Teuerung, die laut Prognosen 2017 wie auch 2018 unter 2 Prozent liegen dürfte, und einem Produktivitätszuwachs, den selbst das gewerkschaftseigene Forschungsinstitut IMK für 2017 auf gerade einmal 0,5 Prozent schätzt,

fällt Beobachtern auf: Von ihrer eigenen klassischen Lohnformel „Inflation plus Produktivitätswachstum“ hält die Gewerkschaft offenbar nicht mehr viel.

ARBEITGEBER WARNEN: HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT DES STANDORTES SIND GEWALTIG

Dabei sind die Herausforderungen gewaltig, wenn es um die Zukunft des Standortes geht: einerseits müssen viele Unternehmen der Metall- und Elektro-Industrie in der

nächsten Zeit erhebliche Investitionen tätigen, um ihre Zukunftsfähigkeit zu sichern – bekannte Stichworte: Industrie 4.0 und Digitalisierung, Elektroauto und autonomes Fahren. Andererseits wird durch die Forderung nach einer massiven Arbeitszeitverkürzung der Faktor Arbeit in Deutschland nicht nur noch weiter verteuert, auch das Problem Nummer 1 der Branche, der Fachkräftemangel, wird noch einmal verschärft. Ohnehin gibt es bereits umfassende Möglichkeiten für Angebote der Teilzeitbeschäftigung, die die Unternehmen schon heute den Beschäftigten anbieten.

Sicherlich ist angesichts der insgesamt guten konjunkturellen Lage Spielraum für eine angemessene Tarifierhöhung



WIR HABEN EIN HAND-FESTES KOSTENPROBLEM

WIR SPRACHEN MIT NIEDERSACHSENMETALL-PRÄSIDENT WOLFGANG NIEMSCH ÜBER DIE ANSTEHENDE TARIFRUNDE UND DIE HERAUSFORDERUNGEN DER BRANCHE.



Der M+E-Industrie geht es gut. Trotzdem beschwerten sich die Arbeitgeber massiv über das Forderungspaket der IG Metall. Warum eigentlich?

Es stimmt, wir stehen heute gut da. Und natürlich wird es eine angemessene Beteiligung der Mitarbeiter am Erfolg der Unternehmen geben. Aber wer unternehmerisch tätig ist, ist gut beraten, auch die Herausforderungen im Blick zu behalten, die morgen und übermorgen auf uns zu kommen. Zur Wahrheit gehört nun einmal auch, dass die Tarifierhöhungen seit 2012 sich auf fast 20 Prozent addieren – aber die Produktivität nur um 1 Prozent gestiegen ist. Dabei ist unsere Branche nicht zuletzt auf Grund der Digitalisierung, aber genauso durch die anstehende Umwälzung in der Autoindustrie, im Umbruch. Da braucht es Luft für Investitionen und keine einseitige Verteuerung des

Faktors Arbeit. Jeder weiß, dass eine Forderung kein Abschluss ist, aber es hilft nicht, wenn die IG Metall die Erwartungen unrealistisch hochschraubt.

Das Kosten-Thema ist doch nicht wirklich neu?

Das stimmt leider. Aber neu ist, dass die Industrie an einem Wendepunkt angekommen ist. Für Industrie 4.0 wird jedes Unternehmen viel investieren müssen – in neue Maschinen, neue Abläufe, neue Wertschöpfungsstrukturen und in die Qualifizierung der Mitarbeiter. Dieses Geld muss vor allem erst einmal da sein. Und bislang fließen die Investitionen oft ins Ausland. Wir exportieren ja gerne, aber nicht unsere Arbeitsplätze. Dazu können sich aber mehr und mehr Unternehmen gezwungen fühlen. Daher muss am Ende der Tarifrunde stehen: Zukunft statt zu teuer!

Was sagen Sie zum Ruf der Gewerkschaft nach kürzeren Arbeitszeiten?

Für die meisten Wünsche der Beschäftigten nach Anpassung der Arbeitszeiten wird in den Betrieben schon heute eine passende Lösung gefunden. Ein einseitiger Anspruch auf Arbeitszeitverkürzung würde den Fachkräftemangel weiter verschärfen. Weil qualifiziertes Personal fehlt, bleiben schon jetzt oft Aufträge liegen. So stellen wir uns selbst ins Abseits und die Arbeit wandert zur – meist ausländischen – Konkurrenz. Wir brauchen also Arbeitszeit-Regelungen, die Betrieben und Beschäftigten gerecht werden. Es ist gut und wichtig, über flexibleres Arbeitsvolumen zu reden, denn die Arbeit muss gemacht werden – und sie darf nicht noch teurer werden. Einen einseitigen Anspruch, ausschließlich auf Verkürzung, darf es deshalb nicht geben.

3,9 MIO.

ME ARBEITSPLÄTZE



Foto: iStockphoto (SeventyFour)

STANDORT DEUTSCHLAND: DER DRUCK STEIGT

DIE M+E-BETRIEBE TUN ALLES, UM AUF DEM ERFOLGSWEG ZU BLEIBEN. DAS WIRD TROTZDEM ZUSEHENDS SCHWIERIGER, ZUMAL AUCH NEUE MAMMUTAUFGABEN WIE DIE EINFÜHRUNG VON INDUSTRIE 4.0 UND DIE UMSTELLUNG AUF ELEKTROMOBILITÄT GESTEMMT WERDEN MÜSSEN. ERHEBLICHE INVESTITIONEN SIND NÖTIG. ABER ES IST NOCH VÖLLIG OFFEN, OB DIESE GELDER IN DIE AUSLÄNDISCHEN ODER IN DIE DEUTSCHEN STANDORTE FLIESSEN. EIN BLICK AUF WICHTIGE ECKPUNKTE ZUR WELTWEITEN WETTBEWERBSFÄHIGKEIT.

UMSATZ: WACHSTUM STÖSST AN GRENZEN

Die deutsche Metall- und Elektro-Industrie erwirtschaftete 2016 einen Umsatz von fast 1,1 Billionen Euro. Das ist mehr als die Wirtschaftsleistung von Belgien, Schweden, Dänemark und Luxemburg zusammen gerechnet. Allerdings sind die Zuwächse spürbar abgeflacht: 2016 legte M+E gerade noch um 1,1 Prozent zu – und für 2017 werden keine allzu großen Sprünge erwartet.

Für die überwiegend hochpreisigen Erzeugnisse „made by M+E“ wachsen die Bäume längst nicht mehr in den Himmel. Selbst die Exporte, früher starker Wachstumstreiber, stiegen 2016 lediglich um 1,1 Prozent. Jenseits der Landesgrenzen wurden im zurückliegenden Jahr Maschinen und Anlagen im Gesamtwert von 724 Milliarden Euro

verkauft. Immerhin gelang es der M+E-Industrie, ihren Weltmarktanteil seit dem Jahr 2000 stabil bei rund 9 Prozent zu halten.

Andere traditionelle Industrieländer wie beispielsweise Japan oder die USA mussten dagegen kräftig Federn lassen. Allerdings legten neue Konkurrenten weltweit seither stark zu. Am schnellsten wuchs China, das seinen Marktanteil von gut 6 Prozent zur Jahrtausendwende auf jetzt fast 29 Prozent steigerte. Fest steht: Das Rennen um Kunden und Aufträge wird für die Betriebe der Metall- und Elektro-Industrie immer härter.



Composing: Holger Kölling (iStockphoto/Imaginima u.a.)

WIE DIE SCHERE AUSEINANDERGEHT ARBEITSKOSTEN UND PRODUKTIVITÄT

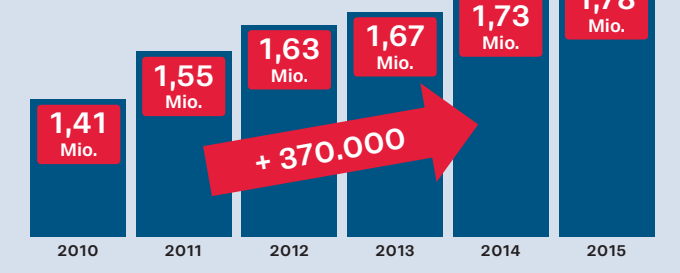
ARBEITSKOSTEN UND PRODUKTIVITÄT (Index 2008 = 100)
Quelle: Gesamtmetall



▲ **Arbeitskosten und Nettoproduktion** je Beschäftigungsstunde in der deutschen Metall- und Elektro-Industrie.

BESCHÄFTIGUNGSSCHUB IM AUSLAND MITARBEITER AN AUSLANDSSTANDORTEN DER M+E-BETRIEBE

Quellen: Deutsche Bundesbank, IW Consult



▲ **Wo wird investiert?** Die deutsche Metall- und Elektro-Industrie wächst – aber vor allem im Ausland.

PERSONAL: FACHKRÄFTE FEHLEN

Rund 3,9 Millionen Mitarbeiter hat die M+E-Industrie, so viele wie seit über 20 Jahren nicht. Bei näherem Hinsehen erweist sich die Arbeitswelt jedoch als zunehmend zweigeteilt: Gut ausgebildete Mitarbeiter sind gefragt. Viele Betriebe haben bereits Probleme, Fachkräfte zu finden, müssen Arbeit liegen lassen.

Kürzere Arbeitszeiten würden in dieser Situation erst recht dazu beitragen, dass Aufträge nicht angenommen werden können, weil die Arbeit am Standort Deutschland nicht mehr erledigt werden kann. Dagegen sieht die Job-Situation vor allem bei An- und Ungelernten oft anders aus: Einfache Produktionstätigkeiten wurden vielfach an kostengünstigere Auslands-Standorte verlagert.

Hinzu kommt die Entwicklung Richtung Industrie 4.0: Im Zuge der Digitalisierung und Vernetzung der Produktionsprozesse können Aufgaben, die eine geringere Qualifikation erfordern, teilweise stärker von Maschinen übernommen werden. Und je höher die Kostenlast hierzulande steigt – etwa durch kräftige Entgeltsteigerungen –, desto größer ist auch der Druck auf die Betriebe, zu automatisieren. Job-Unsicherheiten bei An- und Ungelernten können aber nicht im Interesse unserer gesamten Gesellschaft sein. Schließlich hätten diese kaum eine Chance, woanders eine gleichwertige Stelle zu finden.

ARBEITSKOSTEN: GEFAHR FÜR KONKURRENZKRAFT

Schon lange kämpft die Metall- und Elektro-Industrie mit hohen Arbeitskosten. Zuletzt spitzte sich die Lage noch weiter zu. Um fast 23 Prozent sind die Arbeitskosten seit dem Jahr 2008 gestiegen (Grafik). Die Produktivität nahm in dieser Zeit dagegen nur um 2,8 Prozent zu – nach einem Plus von 30 Prozent zwischen den Jahren 2000 und 2007. Kein anderer europäischer Wettbewerber büßte zuletzt derart an Konkurrenzkraft ein.

Aktuell tritt die M+E-Industrie mit Arbeitskosten von im Schnitt 42,80 Euro pro Stunde im Konkurrenzkampf an. Außer Norwegen, Belgien und Schweden stehen alle anderen großen Industrieländer besser da. So ist Frankreich rund 8 Prozent günstiger – und Tschechien erreicht gerade mal ein Viertel des deutschen Niveaus.

INVESTITIONEN: AUSBAU VOR ALLEM IM AUSLAND

Um wettbewerbsfähig zu bleiben, modernisieren die M+E-Betriebe ihre heimischen Standorte mit Milliardenaufwand. Allerdings entstehen hier seit Jahren kaum zusätzliche Produktionsanlagen.

Kann dieser Trend endlich durchbrochen werden? Das hängt gerade auch davon ab, ob es Deutschland gelingt, bei den Kosten wieder attraktiver zu werden. Die sind schließlich mitentscheidend dafür, wo Neuinvestitionen hinfließen. Zuletzt erhielt vor allem das Ausland den Zuschlag: Dort wuchs die Zahl der M+E-Standorte allein seit dem Jahr 2010 um fast ein Viertel auf jetzt 6.580. Der von ihnen erwirtschaftete Umsatz kletterte um 51 Prozent – und die Zahl ihrer Mitarbeiter um 26 Prozent auf 1,78 Millionen (Grafik).

Auch ein steigender Teil der Gewinne kommt aus dem Ausland – während an manchen heimischen Standorten die Ertragslage denkbar dünn ist. So kommt es, dass jedes vierte Unternehmen der M+E-Industrie Verluste macht oder gerade mal eine schwarze Null schreibt.



GEBALLTE FAKTEN

Mehr einleuchtende Argumente zur Tarifrunde finden Sie im Netz – einfach den QR-Code per Smartphone scannen.





DR. VOLKER SCHMIDT



DR. WOLFRAM VON FRITSCH



FLORIAN SCHROEDER



PEER STEINBRÜCK



WOLFGANG BOSBACH



WERNER HANSCH



TINA VOSS



PROF. DR. ANDREAS DÖRNER



HERRENHÄUSER WIRTSCHAFTSFORUM
WIRTSCHAFT – WISSENSCHAFT – POLITIK

SATIRE KANN EINE EINSTIEGS-DROGE IN DIE POLITIK SEIN

STECKT DIE SERIÖSE KOMMUNIKATION IN DER GLAUBWÜRDIGKEITS-KRISE? BEIM HERRENHÄUSER WIRTSCHAFTSFORUM VERFOLGEN SACHLICHE INFORMATIONEN MIT EINEM GROSSEN SCHUSS HUMOR VERPACKT EIN ERNSTHAFTES ANLIEGEN.

SATIRE IST › NOT PREACHING TO THE CHOIR‹, SONDERN VON DER SEITE REINPIKSEN.

Florian Schroeder, Kabarettist und Autor

von NiedersachsenMetall und Industrieclub, den beiden Veranstaltern.

„Die letzten Wochen verstärken den Eindruck, Parteipolitik entwickle sich zur Realsatire. Das versammelte deutsche Kabarett bekommt ernsthafte Schwierigkeiten hier noch mitzuhalten“, so Dr. Volker Schmidt,

NiedersachsenMetall. Bei den Informationsquellen gebe es inzwischen eine geteilte Gesellschaft: klassische Medien werden vor allem von der älteren Generation genutzt, bei den Jüngeren dominierten dagegen Comedy und Satire als Nachrichtenquelle. „Nicht einmal jeder Zehnte unter 20 informiert sich noch regelmäßig aus herkömmlichen Nachrichtensendungen. Stattdessen Comedy. Doch vieles, was wir heute in der Comedyszene erleben, ähnelt mehr dem Prinzip Dampfwalze und hat mit der pointierten Zuspitzung, wie wir sie noch aus dem politischen Kabarett kennen, kaum etwas zu tun. Bleiben so notwendige Informationen auf der Strecke? Die Frage muss erlaubt sein“, so Schmidt.

WAS IST ECHT, WAS NICHT MEHR?

Moderator Florian Schroeder: „Wir können immer weniger sagen, was ist echt, was nicht mehr? Wir lesen Überschriften, kennen aber kaum Inhalte. Darauf antwortet gute Satire.“ Und weiter: „Ein versierter Journalist

ist die beste Vorbereitung für den Satiriker. Wenn Satire gut gemacht ist, kann sie die Einstiegsdroge in Sachen Politik sein – und genau das ist das Ziel.“

TRUMP UND BREXIT ALS REALSATIRE

Peer Steinbrück, ehemaliger Bundesfinanzminister, bemerkte, dass man Politik ruhig herausfordern und belasten dürfe. Die Übersetzung von komplizierten Sachverhalten in leichte Sprache könnte den Dialog zur Wählerschaft erleichtern. Er hält die Politik im Augenblick für Realsatire, nicht nur in Deutschland. „Trump und Brexit sind Realsatire. Und es gibt derzeit noch ein paar andere auf der Welt, die man leicht als Komiker bezeichnen könnte, wenn es nicht so ernst wäre.“

Auch der Talk zwischen Werner Hansch und Wolfgang Bosbach war unterhaltsam. Die Bosbach-Botschaft lautete, der Humor dürfe nicht über allem stehen. „Wenn die Leute das Gefühl haben, der Albert Rum,

aber hat vom Thema keine Ahnung, dann lässt es sich beim Publikum nicht punkten“. Dem stimmte auch Prof. Andreas Dörner von der Philipps-Universität Marburg zu: „Die große Gefahr ist, dass Satire nicht erkannt wird. Dann nehmen die Menschen das, was manche Akteure im Scherz sagen, für ernst.“

Unternehmerin Tina Voss aus Hannover sah eine Gefahr für die seriösen Nachrichten: „Wenn die Zuschauerzahlen der heute-show das heute-journal überflügeln, dann muss man sich schon fragen, warum sich das Medienverhalten komplett verändert hat. Ich glaube schon, dass wir eine Glaubwürdigkeitskrise haben.“

Am Ende resümierte Volker Schmidt: „Ich denke, es ist uns gelungen, dank erstklassiger Gäste Nachdenklichkeit mit viel Humor zu verbinden. Herausgekommen ist ein toller Abend, der alle Chancen hat, zu den Hannover-Highlights 2017 gezählt zu werden.“

[WERNER FRICKE]



■ **Duellanten im Dialog:** Politischer Satiriker trifft auf satirischen Politiker



■ **Gruppenbild mit Dame:** Das Bühnenprogramm war wieder hochkarätig besetzt



■ **Amüsanter Schlagabtausch:** Akademischer Sportkommentator trifft auf sportlichen Politprofi



■ **Gute Gespräche:** Nach der Veranstaltung war beim Getränk Gelegenheit zum Plausch



▲ **Spaß mit Erkenntnisgewinn:** Das Publikum quittierte Satire und Wortwitz mit viel Applaus



MEHR IM NETZ

Ergänzende Infos, Berichte oder Medien unter niedersachsenmetall.de



▲ APITs vereint alle Technologien, die ihren Ursprung in der Gamesbranche haben – wie Virtual Reality oder Augmented Reality. Das APITs-Lab bringt diese Branche mit mittelständischen Unternehmen zusammen.

NIEDERSACHSEN SPIELEND DIGITALISIEREN

DER APITSLAB KICK-OFF ZEIGTE IM KÜNSTLERHAUS HANNOVER ANGEWANDTE, INTERAKTIVE TECHNOLOGIEN FÜR DIE WIRTSCHAFT.

Von außen betrachtet sieht es aus, als stehe die Facharbeiterin gedankenverloren in einer Produktionshalle. Doch für andere unsichtbar, analysiert sie die Bewegungsabläufe eines Roboterarms, die ein Koordinatensystem vor ihren Augen abbildet. Auch den Roboter sieht nur sie selbst: Sie trägt eine Mixed-Reality-Brille, die dreidimensionale Projektionen in ihrer Umgebung darstellt. Doch was bedeutet es, wenn virtuelle Realität, eher bekannt aus der Spielebranche, Teil unserer Arbeit wird?

„Wir haben in Niedersachsen spannende, kompetente Akteure im Bereich Virtuelle Realität“, eröffnete Ralf Borchers, Abteilungsleiter ‚Mittelstand‘ im Niedersächsischen Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und

Verkehr, die Auftaktveranstaltung des APITs-Lab. APIT steht für ‚applied interactive technologies‘ und zeigt angewandte, interaktive Technologien für die Wirtschaft. Das Lab bietet Informationen, schafft Vernetzung und gestaltet die kreative Zusammenarbeit der unterschiedlichen Branchenakteure mit gemeinsamen Entwicklungsworkshops. Das erste Zusammentreffen im Künstlerhaus Hannover organisierten nordmedia und NiedersachsenMetall.

Moderator Tim Mittelstaedt, Virtual Reality (VR)-Experte und Senior Consultant im APITs Lab, erläuterte in einer Keynote die Wirtschaft in der neuen Realität: „Gerade junge Leute sind Spielmechanismen gewohnt“, so Mittelstaedt. Auszubildende in der Logistik

können zum Beispiel mit einer VR-Brille typische Situationen durchspielen. Das spart neben Sprit auch Kosten und Zeit. „Spielemente motivieren und machen Spaß. Über Gamification-Ansätze können wir die Digitalisierung im Land vorantreiben“, ist Mittelstaedt überzeugt. Die anschließende Podiumsdiskussion zeigte, dass Virtual Reality bereits einsatzbereit ist. Die Nachfrage von Unternehmen nach VR steige, wie mobfish-Geschäftsführer Raphael Haus sowie Ralph Stock, Sprecher für APITs des Bundesverbands Interaktive Unterhaltungssoftware (BIU), berichteten.

NiedersachsenMetall-Mitglied Lenze SE setzt schon auf die Möglichkeiten der Virtual Reality: „Das spart Entwicklungskosten

und Zeit“, sagte Dr.-Ing. Jens Kotlarski, der als Kooperationspartner die Firma für Automatisierungslösungen vertrat. „Dabei haben wir einfach mal losgelegt. Man darf aber nicht vergessen, auch über Anwendungsfälle und Zahlen zu sprechen.“

Norman Ranke, Referatsleiter ‚Kommunikationsdienstleistungen‘ im Wirtschaftsministerium, lobte die vermittelnde Funktion des APITsLab: „Unternehmenskulturen

werden aufgeschlossener gegenüber Technologien.“ Prof. Dr. Jonas Schild, Professor für Mediendesigninformatik an der Hochschule Hannover, stimmte zu: „Was wir spielen, bleibt hängen: Dynamische Erlebnisse schaffen emotionale Erfahrungen.“

Im APITsLab kommen Softwareentwickler und Vertreter des Mittelstands zusammen, um über digitale Möglichkeiten in der Wirtschaft zu sprechen, so Thomas Schäffer,

Geschäftsführer der nordmedia Film- und Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen. Das APITsLab ist bei nordmedia angesiedelt und handelt im Auftrag des Wirtschaftsministeriums und in Kooperation mit dem Innovationszentrum Niedersachsen GmbH. [FRANZISKA TEMMEN]

DER COMPUTERFAN UND DER ACKERBAU

DIE LANDWIRTSCHAFT GILT ALS URSPRÜNGLICH. DABEI SETZT DIE BRANCHE SCHON SEIT JAHREN AUF DIE DIGITALISIERUNG.

Vor gut zehn Jahren war Jan Horstmann noch ein Exot. Ein Wirtschaftsinformatikstudent mit Freude am Programmieren. Für seine Duale Ausbildung aber hatte er sich ausgerechnet für eine Branche entschieden, die für viele Menschen für Ursprünglichkeit steht: die Landwirtschaft. Doch hier ist die Digitalisierung längst angekommen. Horstmann hat seine Ausbildung 2004 bei Krone angefangen, einem der führenden Hersteller von Landmaschinen. Hier hat der heute 31-Jährige den Aufstieg der Digitalisierung nicht nur miterlebt, sondern vorangetrieben.

Die 2009 gegründete Projektgruppe Produktinformatik, deren Leitung Horstmann bekam, war zu Beginn noch recht klein.

„Erst waren wir nur drei Leute“, sagt Horstmann. Doch schnell wurden es mehr, als sich herausstellte, dass Krone damit bei den Landwirten einen Nerv getroffen hatte. „Wir denken immer zuerst: Was kann ein Landwirt brauchen, das ihm die Arbeit erleichtert?“, erklärt Horstmann.

Von der Geschäftsführung habe das Entwickler-Team um Horstmann von Anfang an Rückendeckung bekommen. Allerdings liefen die Produktinformatiker nicht überall offene Türen ein. „Zu Beginn war es schwer, unsere neue Software zu verkaufen“, sagt Horstmann. Dazu komme Horstmann zufolge noch die Skepsis der Mitarbeiter. Doch dafür hat das Team ein gutes Gespür entwickelt: „Wir müssen Verständnis dafür wecken, dass die digitalen Produkte genauso wichtig sind wie die Erntemaschine.“

Die Belegschaft ist altersmäßig gemischt, das macht sich das Team zunutze. „Wir machen viele Projekte und Info-Veranstaltungen, bei denen alle Fragen auf den Tisch kommen, die die Mitarbeiter zu dem Thema haben“, erklärt Horstmann.

[ISABEL CHRISTIAN]



Foto: Bernat Krone GmbH



Foto: Tim Schaarschmidt

▲ **Digitale Romantik:** Fast jeder Landwirt nutzt mittlerweile digitale Geräte, um seine Felder optimal zu bestellen.

▲ **Die Zukunft der Landmaschinen erfinden:** Jan Horstmann ist der kreative Kopf hinter der Digitalisierung bei Krone.



**WIR HABEN UNSERE
LEUTE DURCH
AUTOMATISIEREN
SCHON VIEL ENTLASTET**

Jens Harde,
Geschäftsführer bei Arconic
in Hildesheim

▲ **Selbst gebaut:**
Azubi Tomke-Hendrik
Neugebauer zeigt, was
der Roboter kann.

DIE HERREN DER DIGITALEN HELFER

**BEIM LUFTFAHRT-ZULIEFERER ARCONIC ENTWICKELN
UND PROGRAMMIEREN SCHON AZUBIS ROBOTER**

Stolz zeigt Tomke-Hendrik Neugebauer auf einen Roboter in einer Gitterbox. „Den haben wir selbst konzipiert“, erklärt der angehende Industriemechaniker. Der 21-Jährige und seine Azubi-Kollegen haben beim Luftfahrt-Zulieferer Arconic einen ganzen Arbeitsplatz samt einarmigem Roboter gestaltet. Und sie haben den digitalen Kollegen so programmiert, dass er in der Fertigung Bauteile übergeben könnte. Doch vorerst üben die 17 jungen Leute daran den Umgang mit Robotern, das gehört zur Ausbildung.

Geschäftsführer Jens Harde hält das für absolut notwendig: „Der demografische Wandel ist Realität. In fünf Jahren werden wir Riesenprobleme haben, Fachkräfte zu bekommen. Deshalb wollen wir die Kollegen früh-

zeitig an die digitalen Helfer heranzuführen.“ Zugleich brauche das Unternehmen gut ausgebildetes Personal, handwerklich geschickte Leute und hoch qualifizierte Ingenieure. „Diese Fachkräfte brauchen wir an komplexen Arbeitsplätzen, nicht an einfachen“, erklärt Harde. Kurz gesagt: Die Fertigung soll so effizient und effektiv sein, dass sie auch künftig in Deutschland stattfindet. Deshalb arbeitet Maschinenbediener Markus Müller seit neuestem mit einem Roboter an seiner Seite. „Der soll mich entlasten. Er bestückt die Maschine, während ich mich um anderes kümmere, etwa um den Drehprozess.“ Noch ist die Zusammenarbeit zwischen den beiden erst wenige Tage alt. Wenn mal alles eingespielt ist, spart Kollege Roboter Fachkraft Müller drei Stunden am Tag. „Das ist ein riesiger Vorteil.“



Fotos: Tim Schaarschmidt

◀ **Schon heute Richtung Zukunft:** Die Digitalisierung wird bei Arconic als ein stetiger Prozess begriffen.

◀ **Programm schreiben:** Schon die Lehrlinge fuchsen sich da rein.

▼ **Keine Angst vorm Roboter:** Maschinenbediener Markus Müller macht Digitales Spaß.

Angst, dass ihn Kollege Roboter einmal ersetzt, hat Müller nicht. „Es gibt zu viel, was man mit dem Auge beurteilen muss. Etwa wenn an einer Sechskantschraube ein Grat abgeschliffen werden muss“, argumentiert er. Müller ist überzeugt: „Das schafft kein Roboter, das muss der Mensch machen.“ Zumal viel davon abhängt. Denn die produzierten Schrauben und Verbindungselemente halten Flugzeuge zusammen. Übrigens macht Müller Digitales Spaß. Tüfteln liegt dem 39-Jährigen im Blut. „Ich bin so ein MacGyver-Typ und probiere gerne was aus.“ Roboter-Schulungen findet er spannend. Genau wie sein junger Kollege Tomke-Hendrik Neugebauer. „Programmieren lernen ist wie eine Fremdsprache lernen: Am Anfang muss man sich reinfuchsen, aber dann geht es“, erzählt der Azubi.

Auch Geschäftsführer Harde weiß, dass die digitale Technik bei seinen Mitarbeitern gut ankommt. „Wir haben unsere Leute durch Automatisieren schon bei vielen Arbeiten entlastet.“ Das freut Arbeitnehmer und Chef gleichermaßen.

[KARINA SCHOLZ]

ARCONIC: PRODUKTE AUS ALU UND TITAN

■ Arconic hat in Deutschland sechs Produktionsstätten, einen Händler sowie zwei Verwaltungen. Mehr als 1.600 hoch qualifizierte Beschäftigte arbeiten hierzulande für Arconic.

■ Das Unternehmen entwickelt und fertigt eine Vielzahl von Produkten und Lösungen für die Luft- und Raumfahrt, die Bau- sowie die Auto-Industrie.

■ Das Portfolio reicht von Befestigungssystemen und Gussteilen aus Aluminium und Titan über fortschrittliche Legierungen und Pulver für den 3-D-Druck bis hin zu Fertigungs- und Qualifizierungs-Know-how.





▲ **Talk und interessierte Zuhörer:** Der Fachkräftekongress bietet fachkundige Positionen aus erster Hand.

▲ **Geben die Richtung vor:** Wirtschaftsminister Olaf Lies (oben, re.) und IW-Chef Prof. Michael Hüther (unten) halten Sorgen vor Jobverlusten für unangebracht.



MEHR IM NETZ

Zu diesem Artikel finden Sie ergänzende Infos, Berichte und Medien unter niedersachsenmetall.de

WENN SIE JEDEN SCHWACHSINN DIGITALISIEREN, HABEN SIE AM ENDE JEDE MENGE DIGITALEN SCHWACHSINN.“

Andreas Rödgers, G.A. Rödgers GmbH

KEINE ANGST VOR DER FREIHEIT

WIE ARBEITEN WIR IN ZUKUNFT ZUSAMMEN? WIE LASSEN SICH INNERBETRIEBLICHE PROZESSE FÜR EIN INNOVATIONS-FREUNDLICHES ARBEITSKLIMA ORGANISIEREN? MIT WELCHEN FORMATEN UND METHODEN QUALIFIZIEREN WIR ZUKÜNFTIG? ANTWORTEN WUSSTEN DIE EXPERTEN BEIM FACHKRÄFTE-KONGRESS IN HANNOVER.

ERST SPRECHEN WIR ÜBER INNOVATIONEN UND DANN GIBT ES PIZZA.

Gudrun Tschass, Philips GmbH



▲ **Meinungsaustausch in ungezwungener Runde:** Auch das zeichnete den Kongress aus.

Das Credo von Peter Leppelt, Geschäftsführer der Datenschutzfirma Praeman datum, lautet: Keine Angst vor der Freiheit. In seinem Unternehmen hätten die Mitarbeiter ein extrem hohes Maß an Eigenverantwortung, und diese könne man ihnen auch zutrauen.

Damit ist Leppelt mit seinem Unternehmen auf dem richtigen Weg. „Der Trend wird eindeutig mehr Autonomie und mehr Selbständigkeit für die Mitarbeiter sein. Es wird im Wettbewerb der Fachkräfte zuneh-

mend darum gehen, die kreativen Mitarbeiter zu gewinnen“, meinte NiedersachsenMetall-Hauptgeschäftsführer Dr. Volker Schmidt. Und dafür gibt es inzwischen immer mehr Beispiele. Die Firma Sennheiser gehört dazu. Das Unternehmen in der Wedemark bei Hannover hat den Innovation Campus geschaffen. Auf rund 7.000 Quadratmetern gibt es Raum für teamübergreifende Projektarbeit. „Unser Ziel ist es, dass sich die Mitarbeiter auf dem Campus wohlfühlen und dadurch kreativ werden“, erklärte Produktionsleiter Axel Schmidt.



▲ **Gudrun Tschass, Philips:** „Bei unseren Innovation Bites diskutieren wir in ungezwungener Atmosphäre.“



▲ **Raffaella Rein, Career Foundry:** „Junge Leute wollen nicht an Apps fummeln, sondern Ideen entwickeln.“



▲ **Andreas Rödgers, G.A.Rödgers:** „Wichtig ist, in Lösungen zu denken. Dürfen Digitalisierung nicht übertreiben.“

Dafür seien auch Freiräume wichtig und Fehler müssten zugelassen werden. Ungezwungene Wege geht man auch bei Philips in Hamburg. Bei den regelmäßigen „Innovation Bites“ diskutieren die Mitarbeiter in ungezwungener Atmosphäre über Zukunfts-Themen. „Erst sprechen wir über Innovationen und dann gibt es Pizza“, berichtete Gudrun Tschass, Head of HR DACH bei Philips. „Mittlerweile erscheinen regelmäßig über 200 Mitarbeiter zu dem Format – und zwar freiwillig.“

MITARBEITER ALS SENSIBLE SENSOREN IM UNTERNEHMEN BEGREIFEN

Auch für Susanne Hilse von velian sind partizipative Ansätze essentiell: „Unsere Mitarbeiter fungieren als Sensoren im Unternehmen. Sie bekommen viel eher als die

Chefetage mit, was gut, vor allem aber auch was schlecht läuft. Daher setzen wir sehr auf den Austausch auf Augenhöhe, um dieses Potenzial zu nutzen.“

Für Raffaella Rein, Mitbegründerin und Geschäftsführerin von Career Foundry, schlagen solche Unternehmen die richtigen Wege ein. „Man muss den Kulturwandel zur Chefsache machen. Außerdem muss man an ‚coolen‘ Technologien arbeiten. Wo geht die Welt hin? Das interessiert die digitalen Talente. Junge Menschen wollen nicht an irgendeiner App herumfummeln, Sie wollen an den großen Ideen mitarbeiten.“

Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln, hält zu große Sorgen vor Jobverlusten durch die Digitalisierung nicht für angebracht. Er präsentierte

eine Umfrage, nach der die überwiegende Mehrheit der Unternehmer für die Zukunft von einer stabilen oder sogar höheren Mitarbeiterzahl ausgeht. „Es gibt eher positive Signale, was die Beschäftigung angeht. Die Flexibilität der dualen Ausbildung ist dabei auch ein wichtiger und positiver Faktor“, erklärte Hüther.

Wichtig sei die Kompetenz, in Lösungen denken zu können, definierte Andreas Rödgers, Geschäftsführer von G.A. Rödgers in Soltau, seinen Anspruch an gute Mitarbeiter. „Das Wissen selbst bringen wir unseren Leuten bei.“ Am Ende sollte man es mit der Digitalisierung aber auch nicht übertreiben stellte Rödgers noch einmal fest: „Wenn Sie jeden Schwachsinn digitalisieren, haben sie am Ende jede Menge digitalen Schwachsinn.“ **[WERNER FRICKE]**

DIE AUSSICHTEN SIND TOP! – BEI UNS WURDEN AKTUELL 100 PROZENT DER AUZUBILDENDEN ÜBERNOMMEN.

Hans-Werner Ruhkopf,
Ausbildungsleiter bei MAN
in Salzgitter

Foto: Klemens Ortmeier



Foto: Tim Scharnschmidt

▲ **Hat gut lachen:**
Anil-Kemal Öztas fehlte
anfangs das Selbstvertrauen,
jetzt ist er stolzer MAN-Azubi.

NUR DIE LEISTUNG ZÄHLT

MAN BRINGT JUNGE MENSCHEN NACH START-SCHWIERIGKEITEN IN DIE AUSBILDUNG

Wieder haben rund 1.000 Auszubildende in den Betrieben von NiedersachsenMetall den Start ins Berufsleben begonnen. Doch wenn keine Lehrstelle in Sicht ist, kann eine Einstiegsqualifizierung (EQJ) eine Alternative sein. Im besten Fall wird sie zum Sprungbrett in eine Berufsausbildung. So wie bei MAN in Salzgitter. Dort haben sechs Auszubildende den Weg über ein EQJ ins Berufsleben gefunden. Im neuen Logistikzentrum werden dringend Fachkräfte benötigt. „Die Perspektiven sind top“, sagt Ausbildungsleiter Hans-Werner Ruhkopf. Bei MAN wurden zuletzt 100 Prozent aller Auszubildenden übernommen.

IN DER EINSTIEGSQUALIFIZIERUNG ZÄHLEN LEISTUNG UND ENGAGEMENT

Anil-Kemal Öztas freut sich über diese guten Aussichten. Er hat über eine EQ-Maßnahme den Weg zu MAN gefunden. Weil er den Aufnahmetest bei MAN nicht bestanden hatte, wollte er schon hinschmeißen. Dann machten ihm die Ausbilder bei MAN Mut und berichteten von dem

Tarifvertrag Einstiegsqualifizierung, den der Arbeitgeberverband und die IG Metall vereinbart haben. Immerhin 682 Euro betrug sein monatliches Entgelt für die einjährige Maßnahme. Sie ist weit mehr als ein Praktikum, weil die Absolventen genauso wie die Auszubildenden die Berufsschule besuchen und gleiche Aufgabeninhalte im Betrieb erledigen. Jugendliche bekommen auf diesem Wege die Chance, losgelöst von ihren Schulnoten mit Engagement und Leistung den Betrieb zu überzeugen. Anil-Kemal Öztas ist dies gelungen. Er bekam nach dem EQJ bei MAN einen Ausbildungsvertrag zur Fachkraft für Lagerlogistik. „Das sind längst keine Kistenpacker mehr“, sagt Ausbilder Burkhard Dube. Vielmehr hätten die heutigen Logistikspezialisten eine hohe Verantwortung und benötigen umfangreiche IT-Kenntnisse.

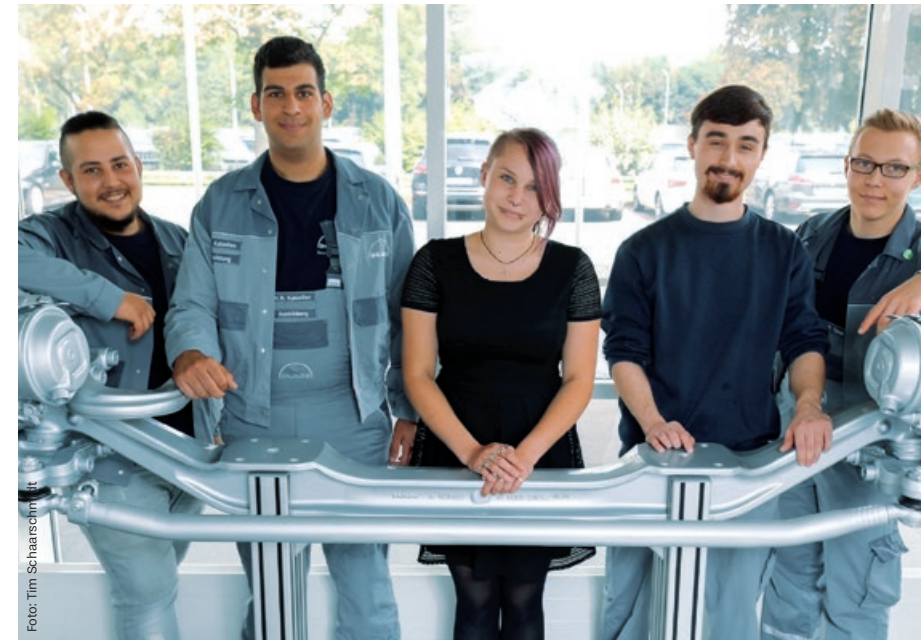


Foto: Tim Scharnschmidt

▲ **Freuen sich auf die Lehre:**
Anil-Kemal Öztas, Hayg-Rupen Kalustian, Denise Pulz,
Maurice De Vree und Patric Timm (von links).



▲ **Haben gute Erfahrungen gemacht:**
Bei MAN laufen die Einstiegsqualifizierungsprogramme erfolgreich. Ausbildungsleiter Burkhard Dube (links) und Ausbildungsleiter Werner Ruhkopf.

EINSTIEGSQUALIFIZIERUNG – DER SPRUNG ZUM AUSBILDUNGSVERTRAG

Um jungen Leuten mit beruflichen Startschwierigkeiten unter die Arme zugreifen, haben die Sozialpartner der Metall- und Elektro-Industrie in Niedersachsen im Jahr 2012 den Tarifvertrag „Einstiegsqualifizierung zur Übernahme in ein Berufsausbildungsverhältnis (TV EQA)“ abgeschlossen. Vor dem Einstieg in ein anerkanntes Berufsausbildungsverhältnis eröffnet dieser Tarifvertrag die Möglichkeit, eine Vorbereitungsphase zu durchlaufen. Die Förderung erfolgt durch Abbau schulischer Defizite und Vermittlung sozialer Kompetenzen.

Die Qualifizierung dauert im Regelfall zwischen 6 und 12 Monaten. Zwar gibt es keine Übernahmepflicht, doch die Erfahrung zeigt, dass dies in den meisten Fällen der Sprung zu einem Ausbildungsvertrag ist.

TROTZ HANDICAPS EINE FAIRE CHANCE AUF EINEN AUSBILDUNGSPLATZ

Das Sprungbrett EQJ haben auch Maurice de Vree (23), Patric Timm (18), Hayg-Rupen Kalustian (20) und Denise Pulz (20) genutzt. Jeder von ihnen hat seine eigene Geschichte. Patric zum Beispiel ist wegen einer halbseitigen Lähmung schwerbehindert. Hayg-Rupen hatte früher Schwierigkeiten im Alltag klar zu kommen. Heute weckt ihn sein Handy morgens um 4.45 Uhr, dann fährt er die rund 25 Kilometer von seiner Heimatstadt Braunschweig ins benachbarte Salzgitter mit dem Auto, um pünktlich zum Arbeitsbeginn bei MAN zu sein. Denise Pulz benötigte nach einem Burnout eine Auszeit. Dank des EQJ hat sie den Weg zu einem Ausbildungsplatz als Hauswirtschafterin im MAN-Gästehaus in Braunlage im Harz gefunden. **[WERNER FRICKE]**



MEHR IM NETZ

Weitere Infos zu EQJ finden Sie im Flyer der Bundesagentur für Arbeit – einfach den QR-Code mit Ihrem Smartphone scannen.



▲ **Treibende Kräfte:** KIM-Geschäftsführer Rainer Kupetz (l.), Koordinatorin Stella Maria Hellmigg und Integrationsbeauftragter Klaus-Henning Terschüren unterstützen die Integration von Flüchtlingen in regionale Betriebe.

FÖRDERN, FORDERN UND SICH REINHÄNGEN

FACHKRÄFTEMANGEL UND KAUM NACHWUCHS: DIE UNTERNEHMEN DER METALL- UND ELEKTRO-INDUSTRIE SIND BESORGT. SIND JUNGE GEFLÜCHTETE DIE LÖSUNG? DREI ERFABUNGSRICHTER AUS BETRIEBEN.

Auf dem Frühstückstisch im Pausenraum der Firma Hohrenk Systemtechnik in Cremlingen liegt ein Wörterbuch: „Arabisch-Deutsch. Deutsch-Arabisch“. Mitgebracht hat es Orwah Amin aus Syrien. Seit etwa einem Jahr arbeitet der Geflüchtete in der Werksmontage und baut mit seinen Kollegen Wartehäuschen und Stadtmobiliar. Er hat es geschafft, als Flüchtling eine feste Arbeitsstelle zu finden.

Junge Geflüchtete sind nicht die Lösung des Fachkräftemangels. „Doch sie sind ein Baustein davon“, meint Jan-Peter Ewe, Geschäftsführer bei der Wilhelm Ewe GmbH in Braunschweig. Vor eineinhalb Jahren gab er Mohamed Yahya mit einer Einstiegs-

qualifikation die Chance auf einen Neustart. Mittlerweile absolviert der Somalier eine Ausbildung zum Fachlageristen. „Ich glaube, die beste Integration passiert im Arbeitsalltag. Sie sehen, wie wir leben und wer wir sind“, so Ewe.

Mit 18 Jahren lernt Yahya den Integrationsbeauftragten Klaus-Henning Terschüren von der Kooperationsinitiative Maschinenbau e.V. (KIM) kennen. Zuvor war er bereits seit drei Jahren unterwegs. Terschüren vermittelt damals den Kontakt im KIM-Netzwerk weiter – und Ewe fasst sich ein Herz: „Eine Ausbildung machte noch keinen Sinn. Die fehlende Sprache hätte nur zur Frustration auf beiden Seiten geführt.“ Aus diesem

GUT VERNETZT IN BRAUNSCHWEIG

Die Kooperationsinitiative Maschinenbau e.V. (KIM) bringt Maschinenbauunternehmen aus der Region Braunschweig zusammen. Mit über 6.000 Mitarbeitern im KIM-Verbund wirkt die Geschäftsstelle in Braunschweig wie eine Schaltzentrale.

■ NiedersachsenMetall unterstützte vor rund 20 Jahren die Gründung des Netzwerks.

■ KIM ist ein Gewinn für alle Mitgliedsunternehmen, unabhängig von ihrer Größe. Sie profitieren alle von guten Konditionen und dem Erfahrungsaustausch untereinander.

■ Seit September unterstützt Stella Maria Hellmigg als neue Koordinatorin den Geschäftsführer Rainer Kupetz.

■ Neben der Integration von Flüchtlingen widmet sich KIM u.a. auch den Themen Fachkräftemangel, Nachwuchs und Digitalisierung.

ICH ARBEITE
GERNE HIER UND
VERSTEHE MICH GUT
MIT MEINEN KOLLEGEN.
EINER VON IHNEN GIBT
MIR WÖCHENTLICH
MATHE-NACHHILFE.

Mohamed Yahya,
Auszubildener bei der
Wilhelm Ewe GmbH
in Braunschweig



▲ **Schlüsselqualifikation Sprache:** Mittlerweile hat Yahya einen Gabelstaplerschein. Die Prüfung durfte er auf Englisch absolvieren. Im Arbeitsalltag selbst versucht er, Deutsch zu sprechen.

Grund durchlief Yahya zunächst eine betriebliche Einstiegsqualifikation.

Um einen ersten Schritt aufeinander zuzugehen, erhielten alle in der Firma, die näher mit Yahya zusammenarbeiten, ein interkulturelles Training – vom Auszubildenden bis zur Führungskraft. „Um ein Verständnis zu entwickeln: Was heißt es, wenn jemand aus einem völlig fremden Kulturkreis bei uns lebt?“

Mittlerweile hat Yahya den Gabelstaplerschein gemacht. Sein Deutsch wird immer besser, einmal die Woche gibt ihm ein Auszubildender Nachhilfe in Mathematik – während der Arbeitszeit. „Als Unternehmer



WENN WIR FLÜCHTLINGE NICHT INS BERUFSLEBEN INTEGRIEREN, VERSCHENKEN WIR IN VIELERLEI HINSICHT EINE CHANCE.

Cornelia Küster,
Bereichsleiterin Mitarbeiter
bei der Möhlenhoff GmbH
in Salzgitter-Salder

haben wir eine gesellschaftliche Verantwortung. Wir müssen fördern, fordern und einen Weg aufzeigen. Die Geflüchteten müssen ihn nur mit uns gehen."

Gibt es auch andere Erfahrungen? Ja, sagt Cornelia Küster, Bereichsleiterin Mitarbeiter bei der Firma Möhlenhoff GmbH in Salzgitter. „Wir hatten mit unserem Geflüchteten einen guten Start. Leider hat sich herausgestellt, dass seine Erwartungen und unser

Angebot nicht zueinander passten.“ So beendetete der Syrer zwar die Einstiegsqualifizierung, konnte sich jedoch nicht über einen Ausbildungsplatz freuen. „Eine Ausbildung kann ein steiniger Weg sein. Da fehlten zu viele Kompetenzen.“ Dennoch ist das Thema Geflüchtete noch nicht abgehakt: „Wir überdenken unsere Herangehensweise noch einmal. Wenn wir Flüchtlinge nicht ins Berufsleben integrieren, verschenken wir in vielerlei Hinsicht eine Chance.“

Auch bei der Firma Hohrenk ging der erste Versuch daneben. „Von ‚Wir schaffen das‘ bis zu dem Punkt, an dem die jungen Menschen wirklich integriert sind, ist es ein ganz weiter Weg“, erzählt Betriebsleiter Rolf Pricken. Als der Mittelständler Probleme hatte, Nachwuchs zu finden, nahm Geschäftsführer Ernst Hohrenk einen Sudanese auf. „Doch wir hatten Probleme mit der Mentalität.“ Nach einem Gespräch mit Terschüren unternahm er einen zweiten Versuch, diesmal mit Erfolg. „Orwah Amin ist pünktlich, fleißig und gibt sich Mühe, Deutsch zu lernen“, erzählt Pricken mit Stolz.

Amin war ein Tipp von Terschüren, der bereits mehrere Geflüchtete in KIM-Betriebe gebracht hat: „Das Ehrenamt spielt eine Schlüsselrolle. Das Gespräch mit Betreuern und Lehrern ist wichtig, um die Geflüchteten zu finden, die in eine bestimmte Firma passen“, sagt er. Die kurzen Wege über KIM sind von Vorteil. „Wenn sich Ehrenamtliche, Betriebe und Geflüchtete voll reinhängen, ist das eine tragfähige Konstruktion“, ist sich auch Hohrenk sicher.

[FRANZISKA TEMMEN]



◀ **Seit einem Jahr im Betrieb:** Orwah Amin war in seiner Heimat bereits artverwandt tätig. Seine Familie lebt noch in Syrien.



ICH GLAUBE, DIE BESTE INTEGRATION PASSIERT IM ARBEITSALLTAG

Jan-Peter Ewe,
Geschäftsführer bei der
Wilhelm Ewe GmbH

SOZIALPARTNER STELLEN MIT DER LANDESREGIERUNG PROGRAMM ZUR INTEGRATION VON FLÜCHTLINGEN IN DEN ARBEITSMARKT VOR



NIEDERSACHSENMETALL UND IG-METALL GEHEN GEMEINSAME WEGE BEI DER BERUFLICHEN INTEGRATION VON FLÜCHTLINGEN – EIN BUNDESWEIT EINMALIGES PROJEKT.

Gemeinsam mit dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Stephan Weil stellen dazu Dr. Volker Schmidt, Hauptgeschäftsführer von NiedersachsenMetall, und IG Metall Bezirkschef Thorsten Gröger Ende September in Hannover einen mehrstufigen Plan vor. Über Praktika und Einstiegsqualifizierungen sollen Flüchtlinge so in

eine Ausbildung gebracht werden. Teilnehmende Mitgliedsunternehmen erhalten eine Förderung von bis zu 5.000 Euro. Die Sozialpartner gehen im Moment von einem Finanzierungsvolumen in Höhe von 200.000 Euro aus. Das Programm soll Anfang 2018 starten.

DIE ECKPUNKTE DES FÖRDERPROGRAMMS:

1. FÖRDERUNG DER INTEGRATION

- Firmen, die Geflüchtete mindestens drei Monate als Praktikanten beschäftigen, erhalten auf Antrag eine Unterstützung in Höhe von 1.000 Euro.
- Mündet das Praktikum in eine Einstiegsqualifizierung oder beginnt diese direkt, gibt es eine weitere Förderung von 2.000 Euro.
- Die Aufnahme eines Ausbildungsverhältnisses wird ebenfalls mit 2.000 Euro gefördert.

2. SOZIALPÄDAGOGISCHE BEGLEITUNG

Eine sozialpädagogische Begleitung unterstützt die Geflüchteten und die Unternehmen gleichermaßen. Sie hilft, weitere Bedarfe zur Integration zu erkennen und geeignete individuelle Maßnahmen einzuleiten.

3. TRAININGS ZUR STÄRKUNG SOZIALER KOMPETENZEN

Begleitend arbeiten die Geflüchteten an der Entwicklung ihrer sozialen Kompetenzen. Dazu gibt es das Angebot verschiedener Trainingsmodule, z.B.:

- Teamfähigkeit
- Kommunikationsfähigkeit
- Konfliktmanagement
- Lebens- und Berufsplanung

4. TRAININGS ZUR STÄRKUNG FACHLICHER KOMPETENZEN

Berufstypische Basisqualifikationen in den Unternehmen der M+E-Industrie sollen durch Fachtrainings grundlegend vermittelt und weiter gestärkt werden – in den Bereichen:

- Elektronik
- Metalltechnik
- Informationstechnik

Hierzu dienen zentrale Ausbildungswerkstätten von Unternehmen der M+E-Industrie, die technisch bestens ausgestattet sind. Zusätzlich geben die betrieblichen Ausbilder ihre Erfahrungen und Kompetenzen weiter.

Stephan Weil,
Niedersächsischer
Ministerpräsident

WIR BEFINDEN UNS
INMITTEN EINES RASANTEN
DIGITALEN WANDELS. EIN
SOLCHER WANDEL MUSS
VON INVESTITIONEN
BEGLEITET WERDEN.



Fotos: Axel Henning

▲ **Wir leben nicht allein auf der Welt:** Politik, Wirtschaft und Wissenschaft diskutierten darüber, wie der Standort Niedersachsen für die Zukunft wettbewerbsfähig bleibt.

INNOVATIONEN SETZEN INVESTITIONEN VORAN

STEUERLICHE FÖRDERUNG VON FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG IST AUF DEM WEG

Eine unbürokratische Förderung für den industriellen Mittelstand: Das wünschen sich die Arbeitgeber der niedersächsischen Metall- und Elektro-Industrie. In zahlreichen Veranstaltungen in Hannover und Berlin hat dies NiedersachsenMetall mit Experten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zuletzt immer wieder thematisiert. Konkret geht es um die Idee, dass Unternehmen zehn Prozent der Personalaufwendungen im Bereich Forschung und Entwicklung direkt mit der Steuer verrechnen können. Solche steuerlichen Anreize

gibt es in allen EU-Mitgliedsstaaten mit Ausnahme Deutschlands und Estlands.

„Innovationen setzen Investitionen voraus. Und hier betreiben wir seit über zehn Jahren Kapazitätsabbau in Deutschland. Die Investitionen sind niedriger als die Abschreibungen. Das kann auf Dauer nicht gut ausgehen“, warnte Dr. Volker Schmidt, Hauptgeschäftsführer von NiedersachsenMetall. Er befürchtet, dass auch bei klassischen mittelständischen Unternehmen die Loyalität zum Standort erodiert. „Auch

der mittelständische Maschinenbau tut sich mittlerweile jenseits der deutschen Grenzen um. Es gibt Unternehmen, die ganz gezielt über die Grenze nach Österreich gehen, weil dort Forschung und Entwicklung in erheblichem Maße steuerlich gefördert wird. Wir leben schließlich nicht alleine auf der Welt.“

GRÜNES LICHT AUS BERLIN?

Niedersachsen und Bayern haben die Initiative für die staatliche Forschungsförderung auf den Weg gebracht. Nach Bundesrat und den Bundestagsfraktionen von Union und SPD hat sich auch das Bundeswirtschaftsministerium hinter die Initiative gestellt.

F+E-IMPULS

DIE DIGITALE REVOLUTION MEISTERN

Stephan Weil
Niedersächsischer Ministerpräsident

Dr. Volker Schmidt
Hauptgeschäftsführer NiedersachsenMetall

Prof. Ph. D.
Marcel Fratzscher

Präsident DIW Berlin

Klaus-Hasso Heller

Geschäftsführender Gesellschafter
Aerzener Maschinenfabrik und
Vorstandsvorsitzender VDMA Nord

Martin Brüning

Chefredakteur Politikjournal „Rundblick“

Aline Henke

Geschäftsführung, Hankensbütteler
Kunststoffverarbeitung



► **Immer in Bewegung:** Die FuE-Initiative ist im Schulterschluss zwischen Landesregierung und Arbeitgeberverbänden entstanden.



Prof. Dr. Marcel Fratzscher,
DIW Berlin

ES IST DIE GROSSE
HERAUSFORDERUNG, MIT
DEM TECHNOLOGISCHEN
WANDEL KONSTRUKTIV
UMZUGEHEN, SO VIELE
MENSCHEN WIE MÖGLICH
MITZUNEHMEN, ALSO NEUE
CHANCEN ZU ERÖFFNEN.



WETTBEWERBSFÄHIGKEIT IN DEN NÄCHSTEN JAHRZEHNEN ERHALTEN

Auch der Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Marcel Fratzscher, appellierte an die Politik, Forschung und Entwicklung zu stärken. Deutschland erlebe wirtschaftlich gesehen zwar gerade goldene Jahre. Die Frage sei aber, wie die Wettbewerbsfähigkeit auch in den nächsten zehn bis 20 Jahren erhalten werden könne. Bei der Förderung von Forschung und Entwicklung mahnte er mehr politische Aktivität an: „Andere Länder tun schon heute deutlich mehr. Das zeigt der internationale Vergleich. Wir müssen ambitionierter sein und in die Zukunft denken.“

In seinem Impulsvortrag zum Thema „Innovation und Investitionen in Zeiten des Populismus“ monierte Fratzscher außerdem die Gefahr, die von der Kombination aus Protektionismus, Populismus und Paralyse ausgehe: „Das sind die drei großen Risiken der heutigen Zeit. Es ist gefährlich, dass der Wert „Offenheit“ an sich zunehmend hinterfragt wird, obwohl gerade diese die wirtschaftliche Stärke Deutschlands ausmacht.“

In den Bereich Forschung und Entwicklung sei in den vergangenen Jahren deutlich mehr Tempo hineingekommen, sagte außerdem Klaus-Hasso Heller, Geschäftsführender Gesellschafter der Aerzener Maschinenfabrik und Vorstandsvorsitzender

des VDMA Nord. „Die F+E-Ausgaben der deutschen Unternehmen sind aber trotz höherer Anforderungen in den vergangenen Jahren nicht mehr gestiegen. Das zeigt, dass wir da zumindest auf ein Problem zulaufen“, konstatierte Heller. Es sei schließlich eine Zeit des sehr großen Wandels, gab auch Aline Henke, Geschäftsführerin der Hankensbütteler Kunststoffverarbeitung, zu bedenken: „Wir haben viele große Disziplinen zu meistern. Da fehlen uns in den kleinen und mittleren Betrieben teilweise die Expertise und zusätzlich auch noch die Fachkräfte.“

[MARTIN BRÜNING]



- 1 **Workshops mit flüssigem Metall:** Die Schulgießerei „Get in form“ von ZUKUNFTINC.-Mitglied Hüttenes Albertus ist auf der IdeenExpo mittlerweile eine feste Institution.
- 2 **Guter Draht zum Nachwuchs:** Stephan Weil und Dr. Volker Schmidt mit Bundeswirtschaftsministerin Brigitte Zypries
- 3+4 **Stimmungsvoll und mit Gefühl:** Die Fantastischen Vier und Cro sorgten beim Bühnenprogramm dieser IdeenExpo für Partylaune und Gänsehaut.
- 5 **Besucherrekord:** Wenn über 360.000 Besucher zusammenkommen, geht es um Spaß, Musik – und um die Begeisterung für technische Berufe.

▼ **Hervorragende Karrierechancen:** Ranga Yogeshwar und acht „Power-Frauen“, darunter Bosch-Entwicklungsleiterin Silke, ermunterten Schülerinnen die guten Perspektiven in MINT-Berufe zu nutzen.

DIE IDEENEXPO – DAS TECHNIK-EVENT DER SUPERLATIVE IN DEUTSCHLAND

MACH DOCH EINFACH

JUGENDLICHE FÜR NATURWISSENSCHAFTEN UND TECHNISCHE BERUFE BEGEISTERN – ZIEL ERREICHT! MIT WEIT ÜBER 360.000 BESUCHERN WAR DIE IDEENEXPO 2017 WIEDER DAS „GRÖSSTE KLASSENZIMMER DER WELT“.

Liebe Aussteller, liebes Team: Wir haben dieses Mal ein kleines Meisterstück abgeliefert! In den vergangenen neun Tagen haben wir so viele Jugendliche wie nie zuvor aus ganz Deutschland mit Spaß und Anspruch für MINT und für eine berufliche Zukunft mit Technik und Naturwissenschaften fasziniert. Wir haben auf einer Woge der Begeisterung ein kräftiges Ausrufezeichen gegen Zukunftspessimismus gesetzt. Freuen wir uns auf eine Fortsetzung, freuen wir uns auf die IdeenExpo 2019!“,

so Dr. Volker Schmidt, Aufsichtsratschef der IdeenExpo, auf der Abschlussfeier des Mega-Events.

Olaf Lies, niedersächsischer Wirtschaftsminister, ergänzte: „Wir sollten es nicht dem Zufall überlassen, wie Berufsorientierung aussieht. Ein Riesen-Dank an die IdeenExpo – und ein Dank an die vielen Unternehmen, die mit großer Begeisterung dabei waren. Die vielen Jugendlichen haben mit Neugier und Forschergeist die IdeenExpo besucht.

Ich wünsche mir, dass diese Technikbegeisterung bis zur nächsten IdeenExpo in zwei Jahren anhält!“

„Wir haben Schüler begeistert und Lehrer inspiriert. Die emotionale Qualität kann kaum gemessen werden. Hier werden Menschen berührt“, sagte auch Ranga Yogeshwar. Der Wissenschaftsjournalist und TV-Moderator ist seit der ersten IdeenExpo mit dabei. Auf der großen Showbühne begrüßte er in diesem Jahr unter anderem den Astronauten Thomas Reiter, Musikproduzent Mousse T. und die angehende Astronautin Insa Thiele-Eich.

Insgesamt strömten weit über 360.000 Besucher zum bundesweit größten Jugend-Event für Naturwissenschaften und Technik. Jeder zweite Besucher kam von außerhalb Niedersachsens. Zu entdecken gab es viel in den drei Hallen und auf dem Außengelände mit über 100.000 Quadratmetern. In zehn Themenbereichen zeigten Unternehmen, Hochschulen, Verbände und Schulen die aussichtsreichen Perspektiven in MINT-Berufen auf. Insgesamt waren 250 Aussteller mit mehr als 650 Mitmachstationen vertreten. Zusätzlich standen über 700 Workshops auf dem Programm. **[FRANZISKA TEMMEN]**

▼ **Faszinierende Blicke für die AirJelly am Stand von NiedersachsenMetall:** Tentakel nehmen die Kraft des elektrischen Antriebs auf und lassen die künstliche Qualle aufsteigen.



INNERLICH STARK SEIN UND SAGEN: „YES, WE CAN.“

Ranga Yogeshwar, Wissenschaftsjournalist



TRAUT EUCH!

Wie machen Frauen in der Wirtschaft Karriere? Acht starke Frauen aus den Chefetagen niedersächsischer MINT-Unternehmen standen Schülerinnen Rede und Antwort. Beim Talk der „Powerfrauen“ im Rahmen der IdeenExpo haben mehr als 30 Schülerinnen Antrieb für ihre Zukunftsplanung bekommen. Die Diskussionsrunde wurde gemeinsam vom Land Niedersachsen und NiedersachsenMetall organisiert. Dass mehr Frauen in die MINT-Berufe gehören, steht für Ministerpräsident Stephan Weil fest. „Bei meinen sonstigen Terminen sind Schlipps-

träger wie ich in der Mehrheit. Damit ist meine Lebenssituation Teil eines großen Problems“, resümierte er. Am Wissen und Können liege das nicht, betonte der Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar, der die Vorstellungsrunde moderierte. Deshalb lautete sein Rat: „Innerlich stark sein und sagen: ‚Yes, we can!‘“ Nach der Vorstellung hatten die Schülerinnen Gelegenheit, ihre Fragen zu stellen. Themen waren Ausbildungswege, Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Tipps im alltäglichen Miteinander in der „Männerdomäne“ MINT. **[KARINA SCHOLZ]**



Foto: Screenshot NDR-Mediathek



Foto: Tim Schaarschmidt

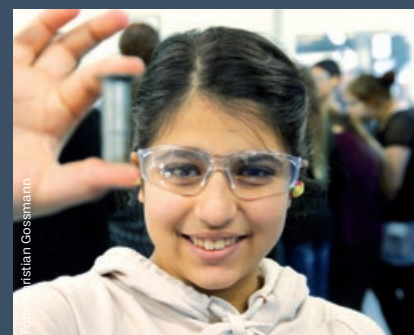


Foto: Christian Gossmann



Foto: Niedersächsische Metall



Foto: Jella Kollatsch



Foto: Philipp von Dittfurth

ÜBER DEM DURCHSCHNITT

WENN ES UM DAS EINKOMMEN DER ANDEREN GEHT, IST DAS INTERESSE DER FERNSEHZUSCHAUER GESICHERT. DER NDR WOLLTE WISSEN: WAS VERDIENEN DIE MENSCHEN IN NIEDERSACHSEN? ALS BEISPIEL DIENTE EIN MITARBEITER DER M+E-INDUSTRIE.

Die Wochenserie „Niedersachsen in Zahlen“ führte ein Fernseherteam zur Firma Hubert Stüken GmbH nach Rinteln. Der Vollzeitbeschäftigte verdient monatlich etwa 3.800 Euro brutto, der Durchschnitt in Niedersachsen liegt bei 3.505 Euro brutto im Monat.

Der Bericht macht deutlich: Ihm geht es finanziell gut, weil er in der M+E-Industrie arbeitet. Weiterhin positiv: Männer und Frauen erhalten in der Metallfertigung in Rinteln gleichen Lohn. Der Mitarbeiter möchte sich gerne weiterbilden und ist zufrieden mit seinem Arbeitsplatz.

Kaum bekannt ist: Die bundesweit rund 3,9 Millionen Mitarbeiter in der M+E-Industrie haben von der stabilen Entwicklung der Unternehmen in den vergangenen Jahren profitiert. Sie haben sichere Arbeitsplätze und gehören zu den bestbezahlten Arbeitnehmern weltweit mit den kürzesten tariflichen Arbeitszeiten.

SCHÄUBLE IN HANNOVER – FAST WIE EIN FAMILIEN-TREFFEN

ES WAR EIN BESUCH BEI FREUNDEN. ALS WOLFGANG SCHÄUBLE AM 30. AUGUST 2017 IN HANNOVER HALT MACHTE, SOLLTE ES EIGENTLICH NUR EIN WAHLKAMPFTERMIN WIE VIELE ANDERE WERDEN.

Doch statt kurz und knapp wurde Schäubles Abstecher in die Landeshauptstadt zu einem ausgiebigen Wiedersehen mit guten alten Bekannten. Ursula von der Leyen und Volker Schmidt begrüßten den Bundesfinanzminister mit einem herzlichen Hallo.

Kein Wunder, die Drei kennen sich sehr gut: Volker Schmidt, heute Hauptgeschäftsführer von Niedersachsen-Metall, war einst viele Jahre einer der engsten Mitarbeiter von Wolfgang Schäuble. Da lag es nahe, dass das politische Urgestein Schäuble in seiner Rede vor 300 begeisterten Zuhörern im hannoverschen Cavallo immer wieder mit Schmidt über Bande spielte und an die gemeinsamen Zeiten erinnerte. Ein unvergesslicher Abend für alle Beteiligten – mit tiefen Einblicken in die Finanz- und Wirtschaftspolitik. Und eine schon fast familiäre Atmosphäre wie man sie sonst kaum auf politischen Veranstaltungen findet.

KEINE ANGST VOR DEM MÄNNERBERUF

DAS PROJEKT „MEDCHEN!“ SOLL MÄDCHEN DIE SCHEU VOR METALL- UND ELEKTROBERUFEN NEHMEN.

Schüchtern ist Aida nicht. „Die sehen ja richtig schön aus“, sagt die 14-Jährige, als sie die blau angelaufenen Schraubenrohlinge entdeckte, die vierzehn Schülerinnen, die beim Projekt „MEDchen!“ der Stiftung NiedersachsenMetall hinter die Kulissen des Flugzeugschrauben-Herstellers Arconic in Hildesheim schauen dürfen. Mit der Aktion sollen Mädchen die Scheu vor der Metall- und Elektro-Industrie verlieren und die Vielfältigkeit der Berufe kennenlernen. Aida will eigentlich Schauspielerin werden, doch sie mag Mathematik und kann sich deshalb auch einen technischen Beruf vorstellen.

Auf dem Rundgang durch die Produktionsstraßen von Arconic ist sie vor allem überrascht, wie viel automatisch passiert. „Da gibt es Roboter, die machen manche Sachen ganz allein, ohne dass ein Mensch daneben steht.“ Schichtleiterin Magdalena Maciv muss lächeln, als sie das hört. „Das stimmt, aber das heißt nicht, dass die Menschen überflüssig wären“, sagt sie. Denn jemand muss die Maschinen so umbauen und programmieren, dass sie genau das tun, was sie in diesem Moment tun sollen.

IMMER AUF DEM NEUESTEN STAND

UNTERNEHMER MÜSSEN EINE VERWIRRENDE FÜLLE GESETZLICHER BESTIMMUNGEN BEACHTEN. DOCH EGAL WIE UNGEWÖHNLICH DIE FRAGESTELLUNGEN SEIN MÖGEN, PASSENDE SPEZIALISTEN KÖNNEN HELFEN.

Zum Beispiel Verbandsjuristin Anke Wegel, die kürzlich über das Betriebsrentenstärkungsgesetz informierte. Unterstützung bekam sie von Albrecht Eisenreich von der Metall-Rente. Das neue Gesetz, das im Januar 2018 in Kraft treten wird, will die Entgeltumwandlung stärken und soll durch Erweiterung steuerlicher Förderungsmöglichkeiten und tariflicher Gestaltungsspielräume helfen, dass es zu mehr Abschlüssen von betrieblicher Altersvorsorge kommt.

Anke Wegel ist eine von 15 Anwälten bei NiedersachsenMetall. Ob Kündigungsschutz, Spezialklauseln im Arbeitsvertrag, Abmahnungen – manchmal reicht ein Telefonat. Bei komplexen Sachverhalten sind die Verbandsjuristen direkt vor Ort und vertreten Sie auch vor Gericht.

ZUKUNFTSSICHER: DEMOGRAFIEFEST 2017

ELF NIEDERSÄCHSISCHE UNTERNEHMEN ERHIELTEN IN HANNOVER DAS ZERTIFIKAT „DEMOGRAFIEFEST. SOZIALPARTNERSCHAFTLICHER BETRIEB“.

Das Zertifikat ist sichtbarer Baustein der „Fachkräfteinitiative Niedersachsen“, die vom Land und den niedersächsischen Arbeitsmarkt-Akteuren getragen wird. Mit Unterstützung der Demografieagentur für die Wirtschaft haben sich in Niedersachsen bereits zahlreiche Arbeitgeber gemeinsam mit ihren Belegschaften auf den Weg gemacht, um an einer sozialpartnerschaftlichen, demografiebewussten Personalpolitik zu arbeiten.

„Ich freue mich besonders, dass in diesem Jahr neben den neu prämierten Unternehmen erstmals auch Zertifikatsträger aus dem Jahr 2015 ihre Re-Zertifizierung für die erfolgreiche Umsetzung ihrer Ziele erhalten“, sagte Lutz Stratmann, Geschäftsführer der Demografieagentur, vor etwa 200 Gästen aus Politik und Wirtschaft. Damit hätten mittlerweile 34 Institutionen und Betriebe in Niedersachsen die Chance ergriffen, sich nachweislich demografie- und zukunftsfit aufzustellen.

PREISGEKRÖNT: ZUKUNFTINC.-PROJEKT „FIT FÜR DIE AUSBILDUNG“

WIR GRATULIEREN! – DAS PROJEKT „FIT FÜR DIE AUSBILDUNG“ IST PREISTRÄGER DES NIEDERSÄCHSISCHEN INTEGRATIONSPREISES 2017.

Die Unternehmen Bahlsen, Hüttenes Albertus, JÄGER, KIND, VSM AG, Sennheiser electronic und WAGNER Group bringen Geflüchtete in technische und kaufmännische Ausbildungsberufe. Dabei werden sie von den Projektpartnern Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft (BNW) und der Region Hannover, Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung, unterstützt.

Das ZUKUNFTINC.-Projekt „Fit für die Ausbildung“ schafft langfristige berufliche Perspektiven für benachteiligte junge Menschen. Für Geflüchtete wurde „Fit für die Ausbildung“ um intensiven Deutschunterricht und interkulturelles Training erweitert.

„Neben der sozialen Verantwortung, der sich alle ZUKUNFTINC.-Mitglieder stellen, gehen die Bewerberzahlen auf Ausbildungsplätze zurück“, sagt Fritz Kelle, Vorsitzender ZUKUNFTINC. e.V. und Personalverantwortlicher VSM AG. Langfristig könne auch das Potenzial der Geflüchteten dem Fachkräftemangel entgegenwirken.

Foto: Tim Schaar/schmidt
Foto: dpa

ZWISCHEN BIT UND ATOM

DER FRÜHERE SPITZSPORTLER UND OLYMPIA-SIEGER MICHAEL GROß BERÄT UNTERNEHMEN AUF DEM WEG DER DIGITALISIERUNG. IN HILDESHEIM SPRACH ER IM HAUS DER INDUSTRIE VOR FÜHRUNGSKRÄFTEN AUS WIRTSCHAFT UND POLITIK, VORAB STAND ER FÜR EIN INTERVIEW ZUR VERFÜGUNG.



Herr Groß, die ganze Welt redet über die Bedeutung der Digitalisierung und die „Industrie 4.0“ – das Ganze hat teils fast hysterische Züge, oder täuscht mein Eindruck?

Michael Groß: Man kann es manchmal wirklich schon fast nicht mehr hören ... Aber es geht bei der Digitalisierung der Arbeitswelt auch um nicht weniger als die größte Revolution seit Erfindung des Buchdrucks. Es geht um die Trennung von Bit und Atom – die Information trennt sich von der Materie. Das hat gigantische Auswirkungen und führt mitunter natürlich auch zu Hektik und Durcheinander. Aber Hysterie würde ich das nicht nennen.

Nennen Sie doch einmal ein ganz konkretes Beispiel für die Digitalisierung der Arbeitswelt?

Michael Groß: Industrie 4.0 bedeutet, dass Informationen, die von Maschinen erstellt werden, jedem im Unternehmen sofort und zeitgleich zur Verfügung stehen. Aus diesen Daten werden Informationen

verdichtet, die zum Beispiel in der Metall-Industrie für „predictive maintenance“, also vorausschauende Wartung, genutzt werden können: Man weiß dann vorher, wann eine Maschine oder einzelne Teile kaputt gehen, kann so vorher tätig werden und muss nicht erst nach dem Ausfall reagieren.

Was ist denn mit den anderen Branchen, abseits der Industrie?

Michael Groß: Es gibt keine Branche auf diesem Planeten, die nicht früher oder später von der Digitalisierung erfasst wird. Ich habe einen Bekannten im Hintertaunus, der hat eine Metzgerei und hat sich ganz viele neue Kundengruppen erschlossen. Er hat Supersteaks im Angebot, konnte aber in den großen Supermarktketten nicht landen, weil die große Schlachtbetriebe im Hintergrund haben. Aber er hat Spezialwissen und Spezialkönnen, dies vermarktet er übers Internet. Er verschickt inzwischen Fleisch bis nach Arabien, das wäre vor zehn Jahren undenkbar gewesen: Man kann die ganze Welt als Kunden gewinnen.

Welche Aufgabe haben der Staat und die Politik auf dem Weg ins digitale Zeitalter?

Michael Groß: Sie müssen für die Rahmenbedingungen sorgen. Zum einen, was die Datensicherheit angeht und zum anderen für leistungsstarke Internetverbindungen. Da ist Deutschland außerhalb der Metropolen noch Entwicklungsland.

Welche Erfahrungen und Erkenntnisse des Spitzsportlers Michael Groß kann der Berater Michael Groß für seine Arbeit nutzen?

Michael Groß: Man muss sich immer wieder auf neue Konstellationen einstellen, neue Herausforderungen annehmen. Bei meinem Sport ging es zwar im Prinzip immer um das Gleiche, nämlich hin und her zu schwimmen, und doch ist jeder Wettkampf anders und man muss sich immer wieder neu darauf einstellen, um die beste Lösung zu finden und Erfolg zu haben.

[INTERVIEW: JAN FUHRHOP]

EIN NEUES ZUHAUSE AUF 3.800 QUADRATMETERN

G.A. RÖDERS BEZIEHT NEUES WERK AUF DER GRÜNEN WIESE. DER FIRMENZIRKEL PRODUKTIONSSYSTEME INFORMIERTE SICH VOR ORT.



ES IST UNGEMEIN WICHTIG, NICHT IM EIGENEN SAFT ZU SCHMOREN. WIR FINDEN SEHR VIEL UNTERSTÜTZUNG DURCH NIEDERSACHSENMETALL.

Andreas Röders,
G.A. Röders, Soltau

Die Druck- und Spritzgießerei G.A. Röders in Soltau hat ein nagelneues Werk auf die grüne Wiese gebaut: Es riecht nach frischer Farbe, die Arbeitsplätze sind angenehm hell beleuchtet – alles ist vom Feinsten. Auf 3.800 Quadratmetern Produktionsfläche haben zu Beginn des Jahres 40 Mitarbeiter ein neues Zuhause gefunden. Eine gute Gelegenheit für einen Besuch des Firmenzirkel Produktionssysteme. Geschäftsführer Andreas Röders spricht von einem klaren Bekenntnis zum Standort Niedersachsen, als er die gut zwei Dutzend Gäste aus verschiedenen niedersächsischen Automobilzulieferunternehmen empfängt. „Unser Unternehmen ist seit Generationen in Soltau zu Hause. Die Mitarbeiter kommen fast alle hier aus der Heide – hier fühlen wir uns rundum wohl“, so Röders.

Der Firmenzirkel Produktionssysteme ist ein Angebot von NiedersachsenMetall und anderen im Haus der Industrie ansässigen Arbeitgeberverbänden. Im Zirkel tauschen sich regelmäßig Unternehmensvertreter auf Ebene der Geschäftsführung und Werkleitung zu aktuellen Themen aus.

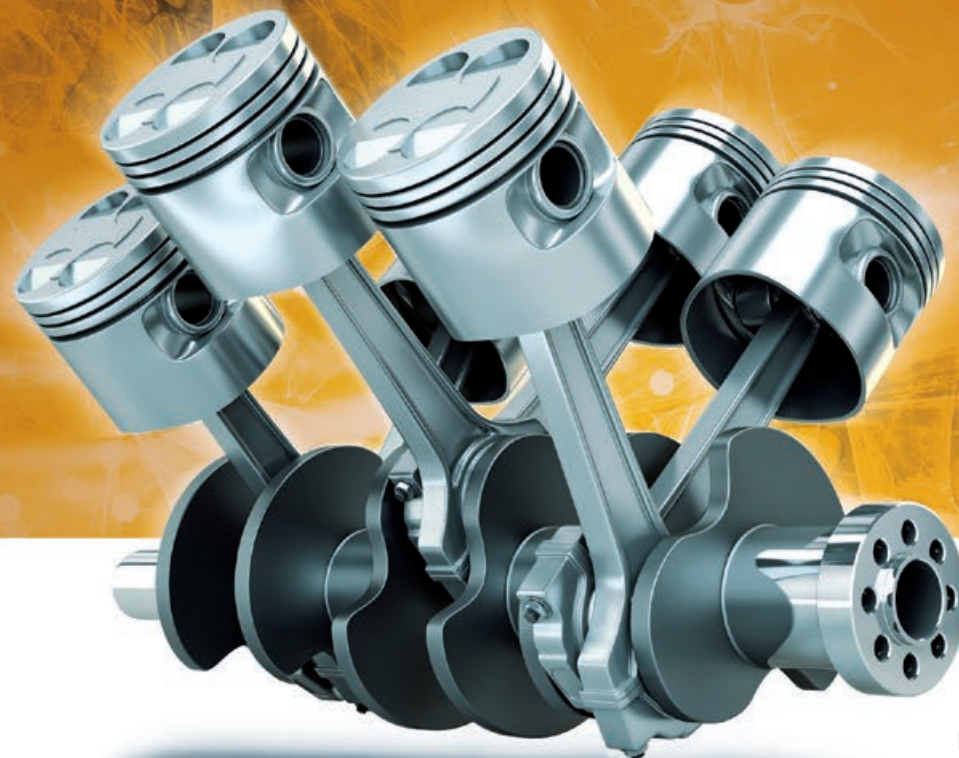
Ein Gewinn für alle Seiten, wie Uwe Welge, Fertigungsleiter der Arconic Fastening Systems GmbH in Hildesheim sagt: „So komme ich auf neue Ideen, die ich vielleicht im eigenen Haus umsetzen kann. Und man kann das eigene Wissen den anderen Firmen zur Verfügung stellen.“ Davon profitiert auch Oliver Joop, Werkleiter des Baumaschinenherstellers Volvo Construction in Hameln: „Solche Firmenbesuche verhindern, dass man betriebsblind wird. Neue Gedanken sind immer wichtig – vor allem wenn wir hier eine völlig neue Fabrik kennenlernen dürfen.“

3,1 Millionen Euro hat Mittelständler Röders investiert. Rund zwei Jahre liefen die internen Vorbereitungen in verschiedenen Teams und Workshops. Das Know-how der Mitarbeiter stand im Vordergrund. Eigene Vorschläge und Ideen statt kostspielige externe Berater waren der Geschäftsleitung wichtig. Röders: „So haben wir es erreicht, dass sich die Mitarbeiter mit dem neuen Werk von Beginn an identifizieren.“

[WERNER FRICKE]

Seit „Dieselgate“ tobt in Deutschland eine Debatte um die Zukunft des Verbrennungsmotors, insbesondere des Diesels. Spätestens mit den Vorwürfen des Spiegels über ein angebliches Kartell der Autobauer hat die Diskussion noch einmal neue Fahrt aufgenommen. Dr. Volker Schmidt, Hauptgeschäftsführer von NiedersachsenMetall, des Verbandes der Deutschen Kautschukindustrie ADK sowie zehn weiteren Arbeitgeberverbänden, fordert im Interview eine sachlichere Debatte statt der derzeit stattfindenden Hetzjagd auf das Auto.

Fotos (Montage): Stockfoto (Isakmeister und Grassotto)



**ES KANN NICHT SEIN,
DASS DER DIESEL
HEUTE ZUR ,UMWELT-
BEDROHUNG NR. 1'
DEGRADIERT WIRD.**

Dr. Volker Schmidt,
Hauptgeschäftsführer
der Arbeitgeberverbände
in Hannover



BITTE MEHR SACHLICHKEIT!

NIEDERSACHSENS INDUSTRIEARBEITGEBER FORDERN EINE VON FAKTEN BESTIMMTE DEBATTE RUND UM DEN VERBRENNUNGSMOTOR

Herr Dr. Schmidt, das Image des Diesels hat in den vergangenen Monaten enorm gelitten, was sich ganz konkret in den Zulassungszahlen niederschlägt. Dazu kommt die sehr grundsätzliche Kritik an der Linie der deutschen Autohersteller im Umgang mit den Dieselskandalen. Kommt diese zu Recht?

Volker Schmidt: Zunächst einmal stellen wir fest, dass seit der Bundestagswahl ein wenig Druck aus der politischen Diskussion entwichen ist. Das ist gut so und führt uns hoffentlich wieder zu einer Debatte, die auf Fakten und nicht auf Hysterie beruht. Hier hatte übrigens der erste Berliner Dieseltreffen bereits gute, weil tatsächlich auch realistisch erfüllbare Ergebnisse. Die Kombination aus Optimierung der Dieselfahrzeuge im Bestand und einem Anreizsystem über Prämien für einen Umstieg auf neuere Modelle ist der richtige Weg.

Die Fahrverbote scheinen aber noch immer nicht vom Tisch ...

Volker Schmidt: Die Diskussion um Fahrverbote in ihrer aktuellen Form ist unsäglich. Nicht nur der Umstand, dass die deutschen Hersteller in unterschiedlicher Weise das Thema Schadstoffreduktion seit Jahren energisch angegangen sind und mit einem Riesenaufwand weiter angehen – es sind von Motorgeneration zu Motorgeneration immense Fort-

schritte erzielt worden. Es ist auch und vor allem eine politische Debatte, weil von der Politik immer ambitioniertere Grenzwerte gesetzt werden. Etwa Stickoxide für Dieselfahrzeuge von 500 Mikrogramm noch 2004 auf 80 Mikrogramm runter in 2014 – eine Reduzierung um 84 Prozent in 10 Jahren – oder Feinstaub von 140 Mikrogramm noch 1995 auf 4,5 Mikrogramm seit 2011, eine Reduzierung des Grenzwertes um sogar 97 Prozent binnen 16 Jahren. Das sind politisch gesetzte Werte, die von den Automobilherstellern einzuhalten sind und – ich betone – auch weit überwiegend eingehalten werden. Welche exorbitanten Entwicklungsanstrengungen von der Autoindustrie hier abgefordert werden und auch umgesetzt wurden, findet in der veröffentlichten Meinung kaum Erwähnung.

Der deutschen Umwelthilfe ist das nicht genug ...

Volker Schmidt: Es mutet schon seltsam an, dass ein Verein wie diese sogenannte Deutsche Umwelthilfe mit ein paar hundert Mitgliedern die öffentliche Meinung in unserem Land derart bestimmt und die Politik vor sich hertreibt. Und den Eindruck zu erwecken versucht, es würden von deutschen Herstellern nur noch Dreckschleudern produziert. Das ist unverantwortlich, auch weil man doch bedenken muss, dass bei vielen Menschen das Auto eine der größten Anschaffungen im Leben ist. Diese Fahrzeuge kann man nicht per

Federstrich quasi über Nacht komplett entwerfen. Gestern noch klimafreundliche Alternative wird der Diesel heute zur ‚Umweltbedrohung Nr. 1‘ degradiert – das ist absurd.

Aber wenn die Grenzwerte nicht eingehalten werden? Das ist doch Gesundheitsgefährdung.

Volker Schmidt: Derzeit geht es wieder einmal viel zu sehr um gefühlte Wahrheiten. Hier wäre eine Debatte wünschenswert, der wissenschaftliche Fakten zu Grunde liegen. Tatsache ist: Der auf den Verkehr entfallende Stickoxidausstoß ist seit 1990 von 1,5 Mio. Tonnen auf unter 0,5 Mio. Tonnen zurückgegangen – und das trotz Verdoppelung des Verkehrsaufkommens im selben Zeitraum. Diese Zahlen stammen übrigens vom Umweltbundesamt und diese Einrichtung steht nicht gerade im Verdacht, ein Erfüllungsgehilfe der deutschen Autoindustrie zu sein. Es muss auch um die Frage gehen, welchen Beitrag der Straßenverkehr überhaupt zur Reduzierung von Feinstaub und Stickoxiden in der Luft leisten kann. Und ob hier Maßnahmen und mögliche Wirkungen in einem angemessenen Verhältnis stehen. Ich behaupte: Nein! Gerade auch mit Blick auf Handwerk und Mittelstand, aber auch auf all diejenigen, die sich privat einen Diesel angeschafft haben, wäre es geradezu verantwortungslos, jetzt einen Großteil des Wertes des Fahrzeugbestands durch mögliche Fahrverbote oder überzogene Maßnahmen zu vernichten.

Ebenfalls in die Kritik geraten ist die als zu eng empfundene Verbindung von Autoindustrie und Politik, angefangen beim früheren Verkehrsminister Dobrindt bis hin zur Beteiligung des Landes Niedersachsen an Volkswagen. Ist jetzt nicht der richtige Zeitpunkt die Anteile loszuschlagen?

Volker Schmidt: Keine ernstzunehmende politische Kraft in Niedersachsen stellt die VW-Beteiligung des Landes in Frage. Es spricht aber wohl einiges dafür, dass man sich in der Politik intensiv Gedanken über die Ausgestaltung der Wahrnehmung der Aufsichtsratsmandate des Landes bei VW macht.

Sie sprechen über Vertrauen der Kunden in das Produkt ‚Auto‘. Zuletzt hatte der Spiegel schwere Kartellvorwürfe gegen die deutschen OEMs in den Raum gestellt. Haben nicht die großen Hersteller alles dafür getan, eben dieses Vertrauen zu verspielen?

Volker Schmidt: Ja, es gab Absprachen zwischen den Automobilherstellern, aber worum ging es denn da? Es ging etwa um Fragen wie der, bei bis zu welcher Geschwindigkeit man ein Verdeck öffnen kann – also um sicherheitsrelevante Themen. Mir ist ganz wohl bei dem Gedanken, dass auf der Autobahn vor mir niemand bei Tempo 120 mit seinem elektrischen Cabriodach spielen kann. Der zweite Vorwurf, es hätte verbindliche Absprachen über die Größe des Harnstoffkanisters gegeben, ist nachweislich falsch und zwischenzeitlich eindeutig widerlegt. Es ist einfach nicht mehr nachvollziehbar, wie in Deutschland eine ganze Industrie stigmatisiert wird und deren Kunden verunsichert werden. Allein in Niedersachsen leben über eine halbe Millionen Mitarbeiter und ihre Familien direkt von der Autoindustrie. Das sind gute Arbeitsplätze. Die in den letzten Monaten mit Verdächtigungen, Unterstellungen und Faktenlosigkeit geradezu hysterisch geführte Debatte bedroht die Arbeitsplätze in der Schlüsselbranche der deutschen Industrie. Das schadet am Ende dem gesamten Land – und unsere ausländischen Konkurrenten reiben sich die Hände.

BEDROHT DIE KRISE DER ZEITUNGEN UND DER MEDIEN DIE DEMOKRATISCHE KULTUR?

Die Landespressekonferenz, die Institution der landespolitischen Journalisten in Niedersachsen, feiert in diesem Jahr ihren 70. Geburtstag. Das Politikjournal Rundblick befasst sich zu diesem Anlass in einem Pro & Contra zur Zukunft der freien Presse in Niedersachsen.



Dr. Klaus Wallbaum, Journalist und Chefredakteur beim Rundblick

Martin Brüning, Journalist und Chefredakteur Neue Medien beim Rundblick

RUNDBLICK POLITIKJOURNAL FÜR NIEDERSACHSEN

Das Politikjournal Rundblick ist ein landespolitischer Informationsdienst in Niedersachsen. Er informiert seit den 60er Jahren Entscheider in Politik, Wirtschaft und Medien nieder-sachsenweit über aktuelle Themen der Landespolitik.

Mehr Informationen unter:
rundblick-niedersachsen.de



PRO

Die Auflagen der Regionalzeitungen gehen zurück. Junge Leute abonnieren heute oft keine Tageszeitung mehr, sie nutzen das Internet. Klaus Wallbaum fragt: Also liegt die Zukunft der Zeitung im Internet?

Wenn es so einfach wäre, könnte man erleichtert sein. Leider gibt es aber viele Anzeichen, dass es nicht mehr so ist, dass die sozialen Netzwerke die neue Hauptinformationsquelle werden. Die Änderung der Gewohnheiten beim Medienkonsum an sich sind nicht das Problem. Da sich die Gesellschaft und die technischen Möglichkeiten fortentwickeln, nutzen die Leute die für sie bequemeren Wege. Darauf muss man sich einstellen. Das Problem ist vielmehr, dass die sozialen Medien, Facebook insbesondere, auf eine ganz perfide Art und Weise verlockend sind – sie laden dazu ein, sich in einer Gemeinschaft der Gleichgesinnten aufzuhalten. Dort, wo die

Interessen, die Haltungen, die Vorlieben und auch die Vorurteile ähnlich gestrickt sind. Der unschätzbare Vorteil einer Tageszeitung oder einer nach journalistischen Qualitätsansprüchen gestalteten Fernseh- oder Radio-Nachrichtensendung, nämlich die Vielfalt von Themen und auch eine Vielfalt an Sichtweisen und Einschätzungen geliefert zu bekommen, spielt bei den sozialen Netzwerken keine Rolle mehr.

In Gegenden, in denen noch viele Leute regelmäßig eine Zeitung lesen, übernimmt sie eine wichtige Funktion für die demokratische Willensbildung – sie lädt zum Widerspruch und zum Dialog ein, vermittelt die unterschiedlichen Sichtweisen, bietet somit auch Reibungsflächen. Noch besser ist es dort, wo in einem überschaubaren Gebiet – etwa Niedersachsen – gleich mehrere Zeitungen, Informationsdienste (wie das Politikjournal Rundblick) oder

Radio- und Fernsehsender am Markt sind. Damit ergibt sich Vielfalt oft auch dadurch, dass die Korrespondenten der verschiedenen Blätter einen Sachverhalt unterschiedlich bewerten. Zu befürchten ist, dass dieser Zustand auf Dauer nicht mehr finanzierbar ist und die journalistische Vielfalt schwindet. Begleitet wird das von einem Trend, der vom neuen US-Präsidenten Donald Trump auf die Spitze getrieben wird, aber in seinen Grundzügen auch hierzulande schon zu beobachten ist: Immer mehr Behörden wenden sich über die sozialen Netzwerke direkt an die Bürger, nicht über den Umweg von Medien. Dies ist eine reale Gefahr: Wo eine Instanz fehlt, die den Institutionen des Staates kritisch auf die Finger schaut, wächst die Gefahr, dass aus Information Propaganda wird. Dann drohen Tatsachenberichte verfälscht, Missstände vertuscht und Spuren zu Fehlentwicklungen verwischt zu werden.

CONTRA

Auch im Jahr 2017 bekommen die Niedersachsen durch Zeitungen, Hörfunk, Fernsehen und Medien wie das Politikjournal Rundblick ein breites und differenziertes Bild der Landespolitik. Das bedeutet aber nicht, dass die Medienkrise an unserem Bundesland vorbeizieht, meint Martin Brüning.

Auch hier gibt es den Aufgangswund sowie Hörer- und Zuschauerverluste durch die digitale Transformation. Das ist allerdings keine schlechte Nachricht. Die Leser sind nicht weg, sie sind nur woanders. Es ist eine Mär, dass früher alles besser war und es wird durch das Internet und soziale Medien nicht weniger, sondern eher mehr gelesen als früher. Zugleich ist es kein Automatismus, dass die Digitalisierung automatisch zu weniger Meinungsvielfalt führen wird. Im Gegenteil: Die Eintrittsschwelle für Journalismus ist durch die

neuen digitalen Möglichkeiten niedriger geworden. Guter Journalismus findet heute nicht mehr nur in der Zeitung statt. Man kann ihn auch in einem Blog, einem Podcast und sogar auf Youtube finden.

Gerade die regionalen Medien täten gut daran, weniger den Verlust der guten alten Zeiten zu beklagen und sich stattdessen mehr auf die neuen Möglichkeiten einzulassen. Dabei sollten sich die Betriebswirte an den Verlagsspitzen einmal wieder mit ihrem Kerngeschäft befassen. Der Journalismus wird sich auf jeden Fall verändern. In diesen Jahren entscheidet sich, ob man Teil dieser Veränderung sein oder von anderen abgehängt wird. Noch können sich die Verlage zwischen Progressivismus und Konservatismus entscheiden.

Sowohl für Verlage als auch für Redakteure könnte manche Veränderung schmerzhaft

sein. Das Mehr an Freiheit könnte einhergehen mit einem Verlust an Sicherheit. Dennoch wird es Mutige geben, die voran gehen. Es wird immer Menschen geben, die das schreiben, drehen oder senden, was andere Menschen gerne lesen, sehen oder hören wollen. Ein guter Text muss nicht in einer gedruckten Zeitung stehen.



▲ Überaltertes Lehrpersonal und fehlendes Internet: die Probleme der Berufsschulen sind vielfältig.

▲ Freuten sich über das große Interesse der Zuhörer: die Referenten und Podiumsgäste, darunter die Minister Frauke Heiligenstadt und Olaf Lies sowie NiedersachsenMetall-Hauptgeschäftsführer Dr. Volker Schmidt.

▲ "Die duale Ausbildung ist für die Karriere genauso gut wie ein Bachelor", sagte Niedersachsens Wirtschaftsminister Olaf Lies.

BERUFSSCHULEN ZU ZENTREN DIGITALEN LERNENS MACHEN

BILDUNGSKONGRESS DER STIFTUNG NIEDERSACHSENMETALL SIEHT BERUFSSCHULEN ALS DREH- UND ANGELPUNKT DER DIGITALISIERUNG – BESONDERS FÜR MITTELSTÄNDISCHE UNTERNEHMEN



WIR MÜSSEN IN PROZESSEN UND NETZWERKEN DENKEN LERNEN.

Prof. Lars Windelband, Studiendekan und Institutsleiter an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd

Allerdings ist der Weg zur digitalen Berufsschule noch steinig. „Für gewöhnlich hinken Berufsschulen in ihrer Ausstattung und ihren Unterrichtsinhalten einige Jahre hinterher“, sagte Forscher Windelband.

NiedersachsenMetall hat für die niedersächsischen Berufsschulen drei besonders gravierende Problembereiche ausgemacht: den vor allem in ländlichen Regionen noch fehlenden Anschluss an ein schnelles Internet, eine ungenügende Ausstattung mit modernen Geräten und Software sowie eine ungünstige Altersstruktur der Lehrkräfte. In den nächsten zehn Jahren geht ein Drittel der Berufsschullehrer in Rente. Dadurch fehlt nicht nur in vielen Schulen die digitale Kompetenz, sondern es droht auch ein erheblicher Lehrermangel. „Ein klares Plädoyer der Politik für eine leistungsfähige Berufsschulinfrastruktur ist daher ein notwendiger Schritt, um die Versorgung des Mittelstands mit genügend Fachkräften vor allem im ländlichen Raum langfristig sicherzustellen“, sagte Schmidt. **[ISABEL CHRISTIAN]**



ZWITSCHERN SIE MIT

Wir halten Sie immer auf dem Laufenden. Möchten Sie demnächst auch „live“ dabei sein? Folgen Sie uns einfach auf Twitter: twitter.com/NiedersachsenME



MEHR IM NETZ

Zu diesem Artikel finden Sie ergänzende Infos, Berichte oder Medien unter niedersachsenmetall.de



▲ „BBS fit für 4.0“: sieben Schulen an vier Standorten machen mit beim Modellprojekt.

„Wir müssen aufpassen, dass der Mittelstand nicht den Anschluss verliert“, sagt NiedersachsenMetall-Hauptgeschäftsführer Dr. Volker Schmidt. Eine Lösung für das Problem sieht er im Nachwuchs. Junge Fachkräfte, die mit digitaler Technik aufgewachsen sind, sollen den älteren Kollegen nicht nur die Scheu nehmen, sondern auch neue Ideen ins Unternehmen bringen. Dreh- und Angelpunkt dafür sind die Berufsschulen. Auf dem diesjährigen Bildungskongress – einer gemeinsamen Veranstaltung von NiedersachsenMetall, der Stiftung

NiedersachsenMetall, dem Niedersächsischen Kultusministerium sowie dem Niedersächsischen Wirtschaftsministerium – diskutierten Mitte August Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft vor über 250 Gästen. Mit dabei waren auch Niedersachsens Kultusministerin Frauke Heiligenstadt und Wirtschaftsminister Olaf Lies. Gemeinsam wurde über die Herausforderungen, denen sich die Berufsschulen insbesondere im Hinblick auf die digitale Transformation der Wirtschaft künftig stellen müssen, diskutiert.

Einige vielversprechende Ansätze dafür gibt es bereits. Lars Windelband, Professor an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd, lobte vor allem das im vergangenen Jahr in Niedersachsen gestartete Projekt „BBS fit für 4.0“. Darin lernen die Schüler in einer originalgetreu nachempfundenen Umgebung unter realen Bedingungen, wie ein digitalisierter Betrieb arbeitet. Sieben Schulen an vier Standorten bieten diese sogenannten „Smart Factories“ bereits an, das Land hat ihren Aufbau mit einer Million Euro gefördert. Jetzt kommen noch vier weitere Schulen in Wolfsburg und Lüneburg dazu. „Das Projekt zeigt, wie sinnvoll es ist, die Bedürfnisse der Unternehmen in den Unterricht zu



IHR KONTAKT ZU NIEDERSACHSENMETALL

▷ **NIEDERSACHSENMETALL –
VERBAND DER METALLINDUSTRIELLEN
NIEDERSACHSENS E.V.**

Schiffgraben 36, 30175 Hannover
Telefon (05 11) 85 05 – 0
Telefax (05 11) 85 05 – 203
info@niedersachsenmetall.de

▷ **LANDESVERBAND BRAUNSCHWEIG**

Wilhelmitorwall 32, 38118 Braunschweig
Telefon (05 31) 24 21 00
Telefax (05 31) 24 210-99
service@agv-bs.de

▷ **BEZIRKSGRUPPE HILDESHEIM**

Dammstraße 32, 31134 Hildesheim
Telefon (0 51 21) 2 06 78 – 0
Telefax (0 51 21) 2 06 78 – 20
info.hi@niedersachsenmetall.de

▷ **BEZIRKSGRUPPE OSNABRÜCK-EMSLAND-
GRAFSCHAFT BENTHEIM**

Haus der Industrie
Bohmter Straße 11, 49074 Osnabrück
Telefon (05 41) 7 70 68 – 0
Telefax (05 41) 7 70 68 – 27
info.os@niedersachsenmetall.de

▷ **BEZIRKSGRUPPE SÜD E.V.**

Bürgerstraße 2a, 37073 Göttingen
Telefon (05 51) 50 379 – 0
Telefax (05 51) 50 379 – 20
goettingen@niedersachsenmetall-sued.de

▷ **GESCHÄFTSSTELLE LÜNEBURG**

Stadtkoppel 12, 21337 Lüneburg
Telefon (0 41 31) 8 72 12 – 0
Telefax (0 4 131) 4 39 10
info@av-lueneburg.de



TERMINE

Mittwoch, 21. Februar 2018, 18.00 Uhr

▷ **ARBEITSRECHT UM 6**

Crowne Plaza Hannover, Hinüberstraße 6, Hannover

Donnerstag, 1. März 2018

▷ **INNOVATIONSKREIS AUTOMOBILZULIEFERER**

Komatsu Germany GmbH
Hanomagstraße 9, 30449 Hannover

Donnerstag, 8. März 2018, 13.00 Uhr

▷ **ERFA METALL**

Haus der Industrie
Schiffgraben 36, 30175 Hannover

Dienstag, 13. März 2018, 10.30 Uhr

▷ **FIRMENZIRKEL PRODUKTIONSSYSTEME**

Lenze Automation GmbH
Hans Lenze Straße 1, 31855 Aerzen

Mittwoch, 14. März 2018, 18.00 Uhr

▷ **CELLER SCHLOSSGESPRÄCHE**

Schloßplatz 1, 29221 Celle

Dienstag, 10. April 2018, 12.00 Uhr

▷ **ARBEITSKREIS SICHERHEITSFACHKRÄFTE**

Haus der Industrie
Schiffgraben 36, 30175 Hannover



IMPRESSUM

Herausgeber

NiedersachsenMetall –
Verband der Metallindustriellen
Niedersachsens e.V.

Schiffgraben 36, 30175 Hannover
Telefon (05 11) 85 05 – 0
Telefax (05 11) 85 05 – 203
info@niedersachsenmetall.de
www.niedersachsenmetall.de

Verantwortlich im

Sinne des Presserechts

Dr. Volker Schmidt

Text und Redaktion

Drei Quellen Mediengruppe GmbH, Hannover

Konzept und Gestaltung

Holger Kölling

Drei Quellen Mediengruppe GmbH, Hannover

Druck

Dieckmann Druck, Hannover

Erscheinungsweise

dreimal jährlich